

# Blattentkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Blattentkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Nummer 10 Pf. Einzelhefte 20 Pf. durch die Post bezogen 2.00 Mark. ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg. G.m.b.H. Halle, Vertriebsstraße 14.

Abonnementpreis: 12 Pfennig für den Halbjahres- und 20 Pfennig für das Jahr. Einzelhefte 20 Pf. durch die Post bezogen 2.00 Mark. ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg. G.m.b.H. Halle, Vertriebsstraße 14.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Mittwoch, 14. September 1927

7. Jahrgang • Nr. 216

## Wachsende englisch-französische Gegensätze in Genf

### Stresemann paktiert mit Mussolini und marschiert mit England

(Eig. Drahtm.) Genf, 14. September.

Für den gestrigen Dienstag war eine Konferenz der Locarno-Mächte vorgesehen. Infolge der englisch-französischen Gegensätze kam sie aber nicht zustande und wurde im letzten Augenblick abgebrochen. Da Chamberlain Mitte der Woche abreist, hält man es für wahrscheinlich, daß eine offizielle Zusammenkunft der Locarno-Mächte nicht mehr stattfindet.

Die Einzelgespräche zwischen den Außenministern gehen dagegen weiter. Wie jetzt bekannt wird, fand am Sonntag auf französischem Boden zwischen Baldwin, Chamberlain und dem deutschen Staatssekretär Schubert, dem Inspizitor des sowjetischen Konsulats in London, eine Besprechung statt. Wie französische Berichterstattung mitteilt, waren die Verhandlungen zwischen Chamberlain und dem Bevollmächtigten Mussolinis, Grandi, von großer Bedeutung. Ebenso sind in den Verhandlungen Grandis mit Stresemann, die 2½ Stunden dauerten, wichtige Probleme besprochen worden, die sich auf eine weitgehende deutsch-italienische Zusammenarbeit unter englischem Protektorat beziehen.

Die gestrige Sitzung der Abrüstungskonferenz fand im Zeichen des englisch-französischen Gegensatzes. Der polnische Delegierte Salomon verteidigte seinen Disarmament-Vorschlag mit dem Hinweis darauf, daß Polen Garantien für die Sicherung der deutsch-polnischen Grenze haben müsse. Den französischen Standpunkt legte der Sozialdemokrat Paul Boncour dar, der sich für die Grundzüge des Genfer Protokolls einsetzte und diese gegenüber der englischen Auffassung verteidigte. Wichtigste Auffassungen vertret auch der holländische Delegierte.

Es ist selbstverständlich, daß die in Genf weilenden sozialdemokratischen Delegierten die Arbeit der Abrüstungskommission lobten. Sie alle stehen im übrigen, infolge ihrer Propaganda für die

Wiederherstellung des Genfer Protokolls, im Dienste des französischen Imperialismus.

Nach dem Schluß der offiziellen Abrüstungsdelegation beginnen sich die wirklich wichtigen geheimen Beratungen unter den Vertretern der imperialistischen Regierungen. Die deutsche Delegation mit Stresemann an der Spitze, bleibt in Genf und ist wie auch in den Verhandlungen der Außenminister der Locarno-Mächte teilnehmen. Im Zusammenhang mit diesen Geheimverhandlungen bringt die „Löffliche Zeitung“ Mitteilungen über eine angebliche Forderung der Politik des faschistischen Italiens. Diese soll in der Annäherung an Deutschland bestehen. Was ein Pakt zwischen dem faschistischen Italien und dem Bürgerblock-Deutschland unter dem Schutze Englands bedeuten kann, muß jedem Arbeiter klar sein. Außenpolitisch richtet sich die Spitze einer solchen Umgruppierung gegen die Sowjetunion. Innenpolitisch bedeutet sie den Mussolini-Kurs für Deutschland. Während Stresemann eine Verleumdung gegen das deutsche Proletariat vorbereitet, feiert der „Vorwärts“ ihn als den Minister des Friedens und belächelt noch einmal die Einheitsfront zwischen dem Bürgerblock und der sozialdemokratischen Führerschaft.

## Am Chamberlains Genfer Kriegsrede

(Eig. Meldg.) London, 13. September.

Die liberale und sozialdemokratische Presse Englands, die im Grunde genommen Chamberlains Ausführungen durchaus billigt, setzt an ihm den ungemöhnlich scharfen Ton aus, durch den Chamberlain die weitere Vertiefung pazifistischer Märchen ungemeinlich erschwerte. Die konservative Presse dagegen lobt die Kampfparole Chamberlains und freut sich, daß der Bürgerblock aus Chamberlains Mund zum ersten Male die Wirklichkeit zu hören bekommen hat.

## Die litauischen Genfer am Werk

### Führer des Aufstandes hingerichtet — 2000 Verhaftungen — Kriegszustand — Generalstreik

(Eig. Drahtm.) Warschau, 14. September.

Soweit sich nach den hier vorliegenden stark zensurierten Meldungen der litauischen Regierung die Ereignisse in Litauen übersehen lassen, sieht die Aufstandsbewegung nicht so besonnen aus, wie sie im Anfang darstellte wurde. Es handelt sich vielmehr um eine breite Volksbewegung gegen die faschistische Diktatur. Nach den Schilderungen der litauischen Regierungspresse ist die Bewegung vom Komitee zum Schutze der Verfassung aus, dem alle oppositionellen Einflüsse, einschließlich der kleinbürgerlichen demokratischen Partei der Volkssozialisten, angegliedert sind. Die Aufstandsbewegung fand in mehreren Städten Widerstand. Sie wurde durch die Regierungsmaßnahmen niedergedrückt. Aus der Provinz Wilna wird ein Aufstandsversuch gemeldet. Die Führer des Aufstandsversuches in Tauragien sind Mitglieder der Partei der Volkssozialisten und der Sozialdemokratie. Auf den Aufstandsversuch antwortete die Regierung mit verheerendem Terror. Heber das ganze Land ist durch die Regierungsmaßnahmen niedergedrückt worden. Aus der Provinz Wilna wird ein Aufstandsversuch gemeldet. Die Führer des Aufstandsversuches in Tauragien sind Mitglieder der Partei der Volkssozialisten und der Sozialdemokratie. Auf den Aufstandsversuch antwortete die Regierung mit verheerendem Terror. Heber das ganze Land ist durch die Regierungsmaßnahmen niedergedrückt worden. Aus der Provinz Wilna wird ein Aufstandsversuch gemeldet. Die Führer des Aufstandsversuches in Tauragien sind Mitglieder der Partei der Volkssozialisten und der Sozialdemokratie. Auf den Aufstandsversuch antwortete die Regierung mit verheerendem Terror. Heber das ganze Land ist durch die Regierungsmaßnahmen niedergedrückt worden.

## Klassenkämpfe in Indien

Hinrichtungen — Ausperrungen

(Eig. Meldg.) London, 13. September.

Aus Watavia wird gemeldet, daß dort der Mann gehängt worden ist, die bei dem letzten Eingeborenenaufstand eine führende Rolle gespielt haben.

Infolge des Streikverbotens von Eisenbahnen der Bengal-Nagpur-Eisenbahn hat die dortige Eisenbahnbehörde die gesamten Eisenbahnen gesperrt. Von dieser Maßnahme sind 10 000 Arbeiter betroffen.

## Furchtbares Blutbad in Ithangiska

(Eig. Drahtm.) London, 14. September.

Wie die Reuters-Agentur aus Kefina meldet, haben die russischen Kenschulianas in Ithangiska, der Hauptstadt der Provinz Honeu, von wo die gegenwärtige Aufstandsbewegung sich ihren Anfang nahm, ein furchtbares Blutbad an-

gerichtet. Nach den chinesischen Blättern schwankt die Zahl der Opfer, unter denen sich zahllose Frauen und Kinder befinden, zwischen 30 000 und 50 000. (?)

## Japan schickt Kriegsschiffe gegen Bauerntruppen

Mehrere Einheiten der Armee Solong sind im Bezirk Sangan der Provinz Hunan entsandt. Auf dem Wege zwischen Pochow und Ithangiska zerstörten sie mit Hilfe von Bauerntruppen einen Teil der Eisenbahnlinie Kanton-Hankau.

Chinesische Blätter in Schanghai melden die mögliche Entsendung japanischer Kriegsschiffe nach Swatow, im Zusammenhang mit dem Bemühen der Armee Solong, um das Leben und Eigentum der japanischen Staatsbürger zu verteidigen.

## Heber acht Jahre Gefängnis gegen KZB-Kameraden

1200 Stahlhelmer machten einen Heberfall auf 35 KZB-Kameraden

(Eig. Meldg.) Essen, 13. September.

Im Offener Landesverdragsprozeß ging das Gericht über das von Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte die KZB-Kameraden Herber zu 12 Monaten, Schänke zu 12 Monaten, Hoffmann zu 12 Monaten, Warwa zu 8 Monaten, Jan zu 6 Monaten, Hagenkämper zu 6 Monaten, Damer zu 6 Monaten, Eljer zu 8 Monaten, Wasio zu 6 Monaten, Schuwald zu 6 Monaten, Kopp zu 8 Monaten und Schmidt zu 8 Monaten Gefängnis; insgesamt etwa 8½ Jahre Gefängnis.

Der Ausgang dieses Prozeßes wurde im Ruhrgebiet von den Arbeitern mit größter Spannung verfolgt. Der Landesverdragsprozeß der KZB-Kameraden bestand darin, daß etwa 1200 Stahlhelmer verurteilt, in einem Vorort Essens eines etwas abgelegenen Weichbild zu hängen, in der etwa 35 Kameraden mit Frauen und Kindern eine Festlichkeit begangen. Die Kameraden erwachten in der Wirklichkeit bereits beim ersten Sturm verurteilt. Das Haus wurde durch die Stahlhelmer völlig demoliert, Frauen und Saalbesitzer wiesen Anzeichen auf.

Der Staatsanwalt „begründete“ die Verurteilung der KZB-Kameraden damit, daß die Stahlhelmer telefonisch die Polizei beteuert und damit ihre Anwesenheit bewiesen hätten. Da das Telefon in der Wirklichkeit bereits beim ersten Sturm zerstört worden war, hätten die eingesperrten Kameraden die Polizei gar nicht anrufen können. Dieses Urteil ist ein besonders kraßes Klassenurteil einer Justiz, die mit all ihren Sympathien auf Seiten der Faschisten steht.

## Berdächtige Hintertüren

### Nun erst recht: Kampfstarteile gegen Kulturreaktion

— e. Halle, 14. September.

Die jetzige Etappe des Kampfes um die Volkshochschule in Berlin ist die letzte. In der Reichstagsdebatte über den Schulgesetzentwurf des Bürgerblockministers von Keudell beraten. Die Parteien marschieren auf, fordern das Gelände, nehmen Stellung und suchen Verbündete, um ihrer Ansicht nach die Sache zu verfechten. Da wir schon wiederholt gründlich auf die inneren Zusammenhänge der Kultur- mit der politischen Reaktion hingewiesen haben, können wir uns diese Ausführungen heute sparen und brauchen nur einzugehen auf die Frage, die eingeschlagen werden müssen, damit der schändliche Schulgesetzentwurf zu Fall gebracht wird.

Der einfachste Weg wäre, alle Gegner des Schulgesetzentwurfes schließen sich zusammen und lehnen das Gesetz glatt ab. Aber so einfach liegen die Dinge eben nicht! Es gibt Gegner und Gegner. Scharfsten Kampf gegen den Schulgesetzentwurf verhandelt vor allem die SPD. Sie hat ja „den schärfsten Kampf“ gegen den Bürgerblock angedeutet. Die Wähler stehen vor der Tür und da ist die Opposition gegen den Bürgerblock in der Schulfraße ein gefundener Betriebsstoff für die Wahlmaschinen der SPD, deren Zugkraft arg unter dem scheinbar Gelächter hat, das die Weis, Geering und Dittmann bei der Firma Koalitionspolitik, Marx und Stresemann besagen haben. Die noble Firma konnte durch dieses glänzende Geschäft mit den SPD-Führern wohl ein Stetigen ihrer Aktien an der Wallstraße verbuchen, aber die sozialdemokratische Wahlmaschine kann können über Sinnen. Da ist der Kampf gegen den Schulgesetzentwurf ein vollkommenes Mittel, um das verlorengegangene Ansehen bei den Massen aufzufrischen. In dem wir das feststellen, haben wir eigentlich schon die Frage beantwortet, wie weit die SPD, diese Opposition treiben wird. „Bis zur letzten Konsequenz“, meint natürlich der SPD-Arbeiter. Doch was wird er sich darunter vorstellen? Verfolgen wir die SPD-Presse, dann werden wir sehen, bis zu welcher Grenze die SPD, Opposition mimen wird.

Im „Volksboten“ lesen wir in einem Bericht über eine Unterbezirkskonferenz der SPD, folgendes:

„Gen. Schukat i. B. Walter Kluge gerippt dann mit der nicht koalitionsbeschwerter Zielklarheit des ehemaligen SPD-Mannes den Radikalsten Schulgesetzentwurf. Er behauptet, daß der Kampf für die Weltlichkeit der Schule leider auch ein Kampf innerhalb der Partei ist, da Chamberlain die Schule durch die Trilleren verfallen, ein guter Katholik könne auch ein guter Sozialdemokrat sein.“ (Jetzt weiß man wenigstens, wo die vielen sozialdemokratischen Kirchenbienen und Kaffeehaus herkommen!) Und die Koalitionsrichtigen auf Breuden hätten leider auch eine entscheidende Stellungnahme des Kiezler Parteitagess verhandelt. Dieser habe sogar durch die Ablehnung des Gesetzes zur Abmilderung der Kinder- und der Religionsunterricht eine sehr bedeutende Interzürer offen gelassen.“

In der Schul-Resolution dieser Konferenz heißt es klipp und klar:

„Die Sozialdemokratische Partei wird nicht ruhen, bis der Entwurf verworfen und die allgemeine Weltlichkeit des gesamten Schulwesens durchgesetzt ist.“

Wenn die gesamte SPD, diese Linie beibehalten würde, dann brauchten wir diese Zeilen vielleicht nicht zu schreiben. Aber leider ist das radikale „nicht koalitionsbeschwerter“ Häuflein nur in Jena und in Berlin, und anderswo herrscht der sozialdemokratische Parteivorstand und mit ihm die Koalitionspolitik und die Rückfährnahme auf das Zentrum, das dieses Schulgesetz unbedingt haben will. Ja, das „nicht koalitionsbeschwerter“ Häuflein in Jena wird, wie immer, seine Linie ändern, wenn es der Parteivorstand vorgeht. Schon das halliche „Volksblatt“ bemerkt hier im Vergleich zum „Volksboten“. Dort heißt es in dem Artikel: „Der Vorwärtig zum Schulgesetz vom Montag, dem 12. September: „Die eigentliche Schule aber, für die die Sozialdemokratie mit voller Heberzeugung steht und Wärme eintritt, ist nach wie vor die Weltliche Schule.“

Wohlgerührt, nur für die weltliche Schule, nicht für die Verweltlichung des gesamten Schulwesens will das „Volksblatt“ eintreten! Damit hält es die Möglichkeit offen, an diesem Schulgesetz, das in der Hauptlage Befennnischulen kennt und der weltlichen Schule ein Nebenbrotbelegen gnädigst gewährt, mitzuhandeln. Dabei wird man etwas um die weltlichen Schulen tun, handeln, die übergroße Zahl der Befennnischulen (99 Prozent) dem Zentrum vollkommen überlassen. Und darum kann das „Volksblatt“ in demselben Artikel auch schreiben:

„Es ist eine Selbsttäuschung, wie die Zentrumsoptionen ganz richtig erkennt, wenn das Zentrum so tut, als wäre seine Befennnischule durch eine andere Lösung der Schulfraße gefährdet.“

Welche Lösung der Schulfraße auch kommen mag, nach Meinung des „Volksblatt“ ist bei seiner Lösung die katholische Befennnischule gefährdet! Das heißt mit anderen Worten: Das „Volksblatt“ hat den Kampf um die für alle Friederichter angeordnete und auch sozialistische Lösung dieser Frage aufgegeben, für die der „Volksbote“ zurzeit nach schwärmt! Klamm

Ich den Kampf um die allgemeine Weisheit des gesamten Schulwesens! Was hinter dieser Behauptung liegt, spricht der sozialdemokratische Realisator der Monatschrift „Der proletarische Präsident und neues Leben“, in Düsseldorf erscheinend, mit offener Faust: Es ist für uns eine Unmöglichkeit, das Schulgesetz abzuschaffen, da erst durch dieses die richtige Grundlage für die Errichtung weislicher Schulen gegenüber dem heute bestehenden Zustand geschaffen wird.“

Das ist derselbe Gehalt, den die Breslauer Konferenz der freien Schulgesellschaften ausgesprochen hat und den wir, von jeder Seite her, „Besser ein schlechtes Schulgesetz als gar keines.“ Und schon ist die sozialdemokratische Partei der Reichsarbeitergemeinschaft freigelegter Verbände in Stellung der Reichsregierung zum Schulgesetz in Leipzig dabei, einen Gegenentwurf zum Schulgesetz auszuarbeiten. Was das jetzt vorliegt, wird es auch nur Änderungen im Rahmen des jetzigen Entwurfs bringen und nichts von der Verwirklichung des gesamten Schulwesens enthalten.

Diese Bemerkungen mögen für heute für die Behauptung genügen, daß die Sozialdemokratie im Begriffe ist, die Kompromißformel für das Schulgesetz, für das Verbummeln der proletarischen Jugend zu finden. Sie wird es finden, sie wird, in hundert anderen Fällen, das Interesse des Proletariats und seine Forderung nach der Verwirklichung des gesamten Schulwesens verteidigen. Bedarf das nach den kampfhaften Bemühungen der Sozialdemokratie, eine Kompromißformel zu finden, noch einer anderen Begründung?

Diese Bemerkungen der Schul- und Weis können nur verbittert werden durch den dritten Akt der wackeren, der werktätigen Bevölkerung gegen die Schulgesetze. An den größten Orten Deutschlands haben sich darum die verschiedenen Organisationen der werktätigen Bevölkerung zusammengelassen zu Kampfkartellen gegen die Kulturreaktion. In Hamburg und Leipzig ist in diesen Kartellen sogar die Sozialdemokratie vertreten. In diesen Tagen wird es sich zeigen, ob SPD und Gewerkschaften in Halle in dieser einheitlichen Kampffront gegen die Kulturreaktion mitwirkenden wollen oder nicht. Eine große Anzahl von Organisationen der hiesigen werktätigen Bevölkerung haben der Aufforderung der hiesigen Freidenkervereinigung, ein solches Kartell zu bilden, schon Folge geleistet.

Nur die werden dem Kampfkartell fern bleiben, denen der Kampf gegen das Schulgesetz nur ein Wahlmanöver, aber kein ernster Kampf gegen Bürgerhölle und Reaktion ist. Die wichtigsten Aufgaben, zu denen sich diese Organisationen verpflichtet haben und die von der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung geteilt werden müssen, sind die sofortige Einstellung in den Kämpfen für die Verwirklichung des gesamten Schulwesens und die Verwirklichung von Arbeitervereinigungen in allen Orten, Betrieben und Gewerkschaften, Entsendung von Vertretergruppen an die Behörden, sofortige Massenaustritte aus den Landesbeständen und Massenabmeldungen aus dem Religionsunterricht.

Aber dieser Kampf gegen das Schulgesetz darf nicht nur eine kurze Episode bleiben. Er muß ein lebendiges Stück des proletarischen Befreiungskampfes überhaupt werden. Nur dann hat die jetzige Bewegung wirklich Erfolg, wenn sie in hundert Steigerungen und parallel mit den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen gegen die Reaktion dadurch die Angriffe unangenehm macht, daß sie die Reaktion endgültig aufs Haupt schlägt.

### Sondernummer der SPD-Presse — der AFD, gewidmet

Die linke „Reisiger Kolonisation“ hat wieder einmal entdacht, daß die SPD ist die Entdeckung, die augenblicklich nicht leicht das Publikum einer fünfzehntägigen Wiederholung erzielen kann, wird zur Wahrung der Bekanntheit, daß Thälmann in Berlin „Mitglied“ ist und daß die Stabsbesprechungen in Halle einen „Berichtungsprozess“ der AFD darstellt. Nun, die ultralinken Wisse über Thälmanns Kollisionsfinden bei der „Reisiger Kolonisation“ gute Aufnahme. Und die „Berichtung“ der AFD in Halle-Merleburg wird bei unserer Mitgliedschaft mit Schmunzeln gelassen werden.

Wer nun die große Entdeckung: „Die AFD, will die SPD, zerlegen.“ So heißt es in der Resolution der Stabsbesprechungen von Halle. Diese sensationelle Entdeckung der „Reisiger Kolonisation“ beweist nur, daß die Leute trotz alles Schweißens nach allem „Kraut und Rüben“ über die AFD, über die Politik unserer Partei sehr schlecht informiert sind. Wenn hätte ich schon vor Jahren dieselben Dinge in unseren Resolutionen gelesen können. Doch die Zerlegung dieser AFD, eine Korruption für die Errichtung der freigelegten roten Einheitsfront ist, gehört zum ABC der revolutionären Arbeiterbewegung, und es ist ein dummes Wunder, hier irgend etwas „entdecken“ zu wollen.

Selbstverständlich ist auch das Zeiger Kopplatt der „Reisiger Kolonisation“, der „Kolossale“, richtig und verdient, aus der ultralinken Fraktionarbeit Kapital zu schlagen. Daß diese Fraktionarbeit nur der SPD, nicht, lagten wir immer, und in dieser Zeitung werden die Sondernummern der SPD-Presse, die den größten Teil ihres Raumes der Bekämpfung der angeblich schon so „leuten“ AFD, widmen, nur eine Bekämpfung unserer Zerlegungen sein. Unsere Bekämpfung werden aber auch dafür sorgen, daß die Freunde der SPD, bald wieder kommen und der Enttäuschung Platz macht, die sie schon so oft erleben mußten. Doch dies der Fall sein wird, dafür bietet die Geschlossenheit der Parteimitgliedschaft in Halle-Merleburg, die sich in den Mitgliederüberlegungen überall zeigt, die beste Garantie. Es ist die Aufgabe der Genossen in der bevorstehenden Werbestampagne, den glanzvollen Aufstieg des „Krautentam“ durch eine fröhliche Steigerung der Mitgliedschaft zu ergänzen und damit aus dem Leben der Reaktion und der SPD, gegen die revolutionäre Partei die richtige Antwort zu geben.

### Dürfen Sozialdemokraten nach der Komintern?

Die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer geben sich die große Mühe, die Arbeiter von der Beteiligung an der 3. Arbeiterdelegation und der Unterzeichnungsaktion für die Solidaritätsadresse zurückzuführen. Sie scheiden dabei nicht nur plumpen Forderungen zurück. Neuerdings geben reformistische Gewerkschaftsführer in den Verhandlungen mit der Behauptung haufenweise, daß dem Leiter der Metallarbeitergewerkschaft, Engelbert Graf, der sich um eine Einreise nach der Komintern bemühen habe, dieselbe verweigert wurde. Dem ist jedes Wort falsch und unzutreffend. Das Gegenteil ist vielmehr richtig. Tatsache ist, daß Engelbert Graf bereits einmal in der Komintern war. Aus Grund eines Briefes, den Graf an die Kommission für auswärtige Beziehungen der WGEV (Allgemeiner Gewerkschaftsbund) richtete, hat er um Überlassung von Material über die russische Gewerkschaftsbewegung, vom Präsidium der Auswärtigen Kommission der WGEV, erhielt Graf darauf ein Schreiben, worin ihm nicht nur jedes gewünschte schriftliche Material zugesichert wurde, sondern ihm auch andeem gestellt wurde, zur besseren Orientierung mit einem Teil seines Metallarbeiterkreises die Komintern zu

## Wo sitzen die Verbrecher?

### Zinfame Seite des „Vollsofort“ gegen kämpfende Bergarbeiter

Der „Zeiger Vollsofort“ vom 12. September beantwortet die Entschließung der Bergarbeitervereinsammlung in Leuznau, die den Streik forderte, mit einem wilden Indigniergeheul. „Vollsofort“ lehnt den „Kommunisten“, „Verbrecher am Werk“, „Kommunisten“ und „Bergarbeitern in den Rücken“ — und so weiter, geht es bis zu dem bekannten blühendsten Gelehr über die „Kommunisten, die ja „Helfersoldaten der Grubenarbeit“ werden.“

Weshalb das verrückt? Weil die Bergarbeiter in Leuznau den Streik gefordert haben, weil der „Krautentam“ diesen Kampfbedürfnis aller Bergarbeiter zur Annahme empfohlen hat.

Ist denn der „Vollsofort“ nicht so viel gelernt, daß er die Forderung des Streiks nicht mehr ertragen kann?

Es ist die inflante Demagogie des Zeiger Revolverfettes, die Dinge so darzustellen, als ob die „Kommunisten, bzw. alle oppositionellen Bergarbeiter nicht für eine geschlossene gewerkschaftliche Aktion eintreten würden. Der geistige Vorfahr im „Krautentam“: „Was soll werden?“ ist so eindeutig, so unmissverständlich, daß alle Verberdungsflüsse des „Vollsoforts“ wirkungslos bleiben müssen. Aber auch in Leuznau wandten sich die Bergarbeiter an die Tariforganisationen mit der Forderung, die alte erprobte Waffe des Klassenkampfes, den Streik, zu gebrauchen.

Die Verammlung in Leuznau war keine „Kommunistische Separation, von der die Zeigerleitung keine Kenntnis hatte“, wie der „Vollsofort“ behauptet, sondern eine gut bewusste Verammlung der Bergarbeiterorganisation, von der übrigens die Zeigerleitung Kenntnis hatte.

Was will der „Vollsofort“? Erstens: den Bergarbeitern jedes Recht abzuschneiden, ihre eigene Meinung zu sagen und von den Führern verlangen zu können, daß sie sich nach den Wünschen der Massen richten. Zweitens: eine niederträchtige Anklage gegen die oppositionellen Bergarbeiter zu infizieren. Das Kollisionsbedürfnis der Bergarbeiter, die Streik in dem er die Gewerkschaften „läßt“ macht, ist bekannt.

Der „Vollsofort“ ist auf dem Wege, die Rolle des Deuzungianen und Volkseigenen zu übernehmen. In Anbetracht dieser gemeinen Hebe werden die Massenbewegten Bergarbeiter ihre Absichten vollumfänglich erklären. Sie werden die Kollisionskampagne, die sie als völlig unangenehm bezeichnen, überall durchführen, aber gleichzeitig mit aller Energie darauf drängen, daß die wirkliche Kampfmaßnahmen nicht sabotiert werden und auf die gewerkschaftlichen Intentionen in diesem Sinne einen Druck ausüben.

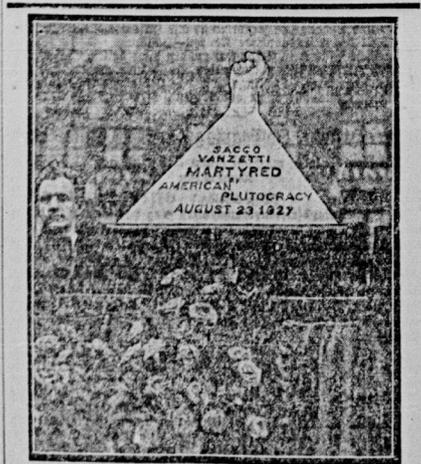
Studienmedien zu besitzen, um so das schriftliche Material durch persönliche Erklärungen ergänzen zu können.

Engelbert Graf, der, wie uns bekannt ist, Anfangs die Absicht hatte, von der Einladung Gebrauch zu machen, hat später auf Grund des auf ihn ausgeübten Drucks von dieser Reise Abstand genommen. Das ist der wirkliche Sachverhalt, und damit wieder einmal die Behauptung, daß Sozialdemokraten nicht nach der Komintern dürfen, zur Genüge widerlegt sein.

Solange aber die Gewerkschaftsführer sich weigern, nach der Komintern zu fahren, und solange die linken Führer nicht genügend Mut haben, gegen den Willen der Bureaukratie eine solche Reise zu unternehmen, solange werden die breiten Arbeitermassen sich mit um so größerer Energie an der Organisierung der 3. Arbeiterdelegation und an der Unterzeichnungsaktion für die Solidaritätsadresse und an der russischen Arbeiterfront beteiligen müssen. Gerade, um den Gegnern der Delegation das Argument zu nehmen, daß „niemand hinter diesen Delegierten steht“, muß ein jeder stellenbewußte Arbeiter seine ganze Kraft für die Unterzeichnungsaktion einbringen. Keinen Proletarier darf es geben, der nicht seinen Namen auf die Begrüßungsadresse eingeschrieben hat!

### Wahlprogramm des Stahlhelms

Die Bürgerpartei machen ihre Bataillon für die kommende Wahlaktion mobil. Im „Stahlhelm“ werden in der Nummer vom 11. September zwei mehr umfangreiche als gestrichelte Reden, die die beiden Kandidaten Seibert und Duquetier am 3. September in Odenburg und Hildesheim gehalten haben, veröffentlicht. Die Reden sind aufgebaut auf den programmatischen Forderungen für die Wahlen, die der Stahlhelm an die Reichsparteien des Reichstages stellt und von deren Anerkennung durch viele Parteien er die Unterzeichnung derselben im Wahlkampf abhängig machen wird. Bei Wiederkehr seiner Forderungen trägt der Stahlhelm mit der Gründung einer eigenen Partei und mit der Auslösung eigener Listen zu den Wahlen, wobei sich der Stahlhelm schon jetzt im Besitz von 30 bis 40 Reichstagsmandatmandaten stellt.



Nach für Sacco und Vanzetti

Denkmal in den Straßen Pannons anlässlich der Beerdigung Saccos und Vanzettis. An der Trauerdemonstration beteiligten sich mehr als 200 000 Proletarier.

Die Forderungen des Stahlhelms sind nichts Neues. Sie sind von früheren Wahlen her aus dem Wahlprogramm der Reichsparteien zu Genüge bekannt. Der Streik wird nicht belien, wenn der Stahlhelm erneut auftritt. Die Forderungen, die Duquetier in den 10 Punkten zusammenfaßt — Seibert hat in die Punkte zusammengedrückt nur die 4 ersten Punkte vertreten — beziehen sich auf die Anerkennung der Inanspruchnahme des Arbeiterrechts, auf die Erklärung des 18. Januar zum gesetzlichen Feiertag, auf die Abkündigung des Kriegsdienstes und auf die Inanspruchnahme der Arbeiterrechte. Soweit werden die Forderungen aus dem Seibert, dem ersten Bundesführer des Stahlhelms, aufgestellt und vertreten, denn es sind Forderungen, mit denen sich zum Gebrauch für die Wahlen die Deutsche Volkspartei, wie auch die Deutschnationale Volkspartei voll und ganz identifizieren erklären werden.

Es ist auffällig, aber erklärlich, daß Seibert kein Wort von den sogenannten sozialen Wahlforderungen, die in den Punkten 5 bis 10 erhoben werden, in seiner Rede erwähnt. Diese Forderungen sind in erster Linie als Forderungen für das ländliche Proletariat und für die Kleinbürgerlichen und Kleinrentnerischen Schichten berechnet. Die Forderung nach Seibertsgerechtigkeit für viele Schichten wird gleichzeitig verbunden mit den imperialistischen Forderungen der deutschen Volkspartei. Die Forderung Nr. 8 bezieht, daß aus Mitteln der produktion Erwerbslosenfürsorge, besondere Prämien an Siebter in einer öffentlich geführten Gegend (Stützpunkt, Grenzmarkt, beide Schichten) gewährt werden sollen. Der Zusammenhang dieser „Seibertsgerechtigkeit“ des Stahlhelms mit dem Schwarzwerk „Nacht zum Morgen“ ist nicht zu übersehen, und ebenso leicht ist es, zu erkennen, welche Schichten der Großbourgeoisie hinter diesen „sozialen“ Forderungen des Stahlhelms stehen. Es ist der großbürgerliche Flügel der Deutschnationalen Volkspartei, zu dessen Vorkämpfern sich Duquetier und der Stahlhelm machen. Es ist nicht unangehörig, daß das Hauptzielgebiet der Duquetier-Richtung im Stahlhelm „Mittelständler, Kleinrentner und Oberrentner“ sind. Seibert, wo der Großgrundbesitz stark vorherrschend und eine zahlreiche Landarbeiterbevölkerung vorhanden ist. Duquetier ist natürlich auch gleichzeitig der Vertreter der mit den Großrentnern im Osten und Nordosten Deutschlands stark verflochtenen Offizierskaste, die eine Hauptstütze des „sozialen“ Flügels im Lager der Reichsparteien darstellen. Diese sozialen Forderungen des Duquetier-Flügels anerkennen an den Kandidaten der proletarischen und halbproletarischen Schichten der ländlichen Bevölkerung und die Duquetierbewegung hoffen, auf diese Weise den „verderblichen“ Einflüssen der mahenden Industrialisierung und der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Großstädte und Industriekentren vorzubeugen und sie vor der Gefahr der „Wahl-empörung“ bewahren zu können.

Die sozialen Forderungen des Stahlhelms sind diese Demagogie, denn die großbürgerliche Sippe Duquetiers hat es völlig in der Hand, ihren Landarbeitern bessere Existenzbedingungen und Land zu geben.

Während Seibert sich nicht von der Vertretung von Forderungen bemüht, die als Reichspartei mehr oder weniger vertreten, ist Duquetier der Vertreter der ausgesprochenen Vertreter der großbürgerlichen Flügels. Der Mann, dessen Aufgabe es ist, proletarische Massen zu überreden und eventuell, wenn es für die Großbourgeoisie praktisch ratsam erscheint, auch einen Laden im Parlament aufzumachen und dadurch zu verhindern, daß dem Bürgerblock die proletarischen und halbproletarischen Massen verloren gehen, die bei den letzten Wahlen nach auf Sinburg oder auf die Deutschnationale Volkspartei vertraut und in ihren Hoffnungen enttäuscht wurden. Es ist nur an den Nummernschwindel der Deutschnationalen erinnert.

Durch eine intensive Ausklärung unter der ländlichen Bevölkerung und durch rücksichtslosen Kampf für unsere politischen Forderungen, die als Lebensinteressen aller Bevölkerung werden wir dafür sorgen, daß die Räume des Bürgerblocks und seines Stahlhelms nicht in den Himmel wachsen.

### Arbeitermangel im Braunkohlenbergbau

Die Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt im Monat August 1927

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg berichtet: Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Berichtsmonat an. Während für ein weiteres Nachhaken der Erwerbslosenfürsorge vor allem der starke Bedarf der Provinz an Arbeitskräften, die durch die verpörrichte Gebietsverteilung bedingten Arbeitsüberhebungen, der fortwährende Aufnahmefähigkeit des Braunkohlenbergbaues und die allmählich beginnende Herbst- und Winterferien im Bergbau, Nahrungs- und Gewerkschaften mittelgewerbe. Der Arbeitermangel im Bergbau, sowie in der Metall- und Maschinenindustrie war unverändert, zumal im Metallgewerbe ein erheblicher Mangel an Kräften beobachtet werden. Nach der Arbeitsnachmitteltatistik ging die Ziffer der unterliegenden Erwerbslosen von 19 786 am 1. August 1927 im Verlaufe des Monats auf 15 673 am 1. September zurück. Auch die Zahl der Kriegensunterstützungspänger war am 15. August 1927 mit 5052 um 880 gegenüber dem 15. Juli 1927 geringer. Die Zahl der Lohnarbeitnehmer betrug am 15. August 1927 4908 gegen 4908 im Vormonat. Arbeitsnachmitteltatistik waren im Laufe des Monats noch 32 416 (im Vormonat 39 630), offene Stellen 6076 (6820) vorhanden.

### Mieter, wehrt Euch

(Eig. Draht.) Magdeburg, 14. September.

Der Reichsbund deutscher Mieter, E. B., in Berlin, veranstaltete in Magdeburg eine Tagung seines Gesamtoberlandes, in der mehrere Resolutionen gegen die Wohnungspolitik der Bürgerblockregierung angenommen wurden. Die Entschließungen protestieren gegen das Kollisionsrecht der Regierung, die die unangenehmere Lösung der Mieterüberhebung. Ferner unterstützen sie gegen die Mietpreispolitik der Regierung zugunsten der Hausbesitzer. Sie wenden sich gegen die Steigerung der Mietsbaurmieten und fordern dagegen die Einführung der Neubaurmieten durch rücksichtslose und energische Eindämmung der Bauhoffnungen und durch Erleichterung der Finanzierung.

### Arbeiter-Mittelstangenz in Berlin

Berlin, 13. September.

Nach Anregung und im Einverständnis mit einer großen Anzahl veranlaßt die Arbeitervereinsorganisationen, die Nationalen Arbeitervereine des Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, des proletarischen Kinderhilfswesens in Frankreich, des Frauenhilfswesens in England usw. — hat das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe die Initiative ergriffen zur Einberufung von Delegierten für einen Arbeiter-Mittelstangenz, der am 15. und 17. November in Berlin stattfinden soll und in der Tagesordnung eine wichtige Frage zur Behandlung vorgehoben ist. 1. Die Arbeitervereinsorganisation des Arbeiterbundes. 2. Der Arbeitshilfswesen der unterliegenden Nationen und ihre Unterstützung durch die proletarische Solidarität. 3. Die Gewerkschaften und die proletarischen Hilfsorganisationen. 4. Proletarische Kinderhilfe und Frauenhilfe.

Die 25-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Bank wird am Mittwoch, dem 14. September, in Neurath durch das Bankhaus Dillon Read Co. zum Kurse von 99 1/2 Prozent aufsteigend.

Am Jollanskongress der Nationalisten in Oesterreich wurden die Forderungen auf Weizen, Roggen, Gerste und Hafer gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Der Italiener, der den italienischen Botschafter in Paris erschossen hat, heißt Serge de Mubugno, ist 25 Jahre alt, von beruflicher Tätigkeit und kommt aus Serbien. Die politische Hausladung hat sein Ergebnis gehabt. Es wurde festlich ein Exemplar der antisowjetischen Zeitung „Wierbia“ gefunden.

# Die neue Befolgsordnung für die Beamten

Von Ernst Torgler

Nachdem die Beamten und mit ihnen auch ihre Organisationen monatelang in völliger Inaktivität gehalten worden sind, nun eigentlich die so viel gerietene, seit zwei Jahren in Aussicht gestellte Befolgsreform ausfallen soll, hat jetzt endlich der Reichsfinanzminister Dr. Köhler ein klein wenig den Schleier des Geheimnisses gelüftet, den er so ängstlich über sein in Marienbad bei der Mitte I. d. U. in das Reichsamt für die Beamtenverbände in Magdeburg. Eine geschickte Rede, die Herr Köhler Rede den Charakter einer großen Aktion, ja man kann bald sagen, einer großen Sensation dabei: Rundfunkübertragung, wohlvorbereitete Vorführbeispiele und schließlich nach Schluß eine Demonstration des immer mit sehr viel Gefühl redbereiten Bundesvorsitzenden Brügel. Aber diese erste Veröffentlichung und die geradezu von Wohlwollen und sozialem Empfinden für die am meisten betroffenen Beamten der unteren und mittleren Gruppen triebende Rede Köhlers sollte die Beamten nicht davon abhalten, sich nichtern und kritisch anzusehen, was ihnen Herr Köhler berichtet hat. Sie sollten entsprechend den Erfahrungen, die sie in den Jahren seit 1924 gesammelt haben, daran denken, daß von Regierungslässigkeit immer dann die höchsten Stellen gehalten wurden, wenn gar nichts oder am wenigsten gegeben worden ist.

Wie also sieht die Befolgsreform aus? Eine endgültige Stellungnahme ist schon deshalb nicht möglich, weil die Reichsfinanzminister nur die Grundzüge seiner neuen Befolgsreform angekündigt und sehr, sehr vieles und wichtiges im Unklaren gelassen hat. Zuerst die wichtigste Frage: in welchem Umfang sollen die Gehälter der Beamten erhöht werden und wie sind die einzelnen Gruppen an der Erhöhung beteiligt? Köhler hat erklärt, seine neue Befolgsreform solle Erhöhungen der Grundgehälter von 25 Prozent für die unteren Gruppen, 21 Prozent für die mittleren und 18 Prozent für die oberen Gruppen vor. Unklar ist dabei, auf welcher Basis die Errechnung von 25 bis 18 Prozent Erhöhung erfolgt ist. Sind die Grundgehälter nach der Gehaltserhöhung vom 1. Juni 1924 zur Grundlage genommen worden oder hat man die Zulage zum Grundgehalt von 12½ bis 10 Prozent, die seit Dezember 1924 geschuldet werden, erst berücksichtigt und dann die genannten prozentualen Erhöhungen errechnet. In diesem Falle würden die tatsächlichen Zulagen für die unteren Gruppen nur 12½ Prozent und für die oberen Gruppen nur 8 Prozent betragen. Ein Vorklassifizieren mit dem Anfangsgehalt der Gruppe III von 90 Mark monatlich würde danach nur 1125 Mark im Monat mehr schaffen. Aber nehmen wir selbst den günstigsten Fall an, er betrage 25 Prozent Zuschlag zu seinem bisherigen Grundgehalt von 90 Mark, zuzüglich dem bisherigen Zulage zum Grundgehalt von 12½ Prozent = 101,25 Mark, also 25,30 Mark mehr, so ist auch das eine vollkommen ungenügende Maßnahme, keineswegs zureichend, um der „entsetzlichen Not der unteren Gruppen“, wie sie Dr. Köhler in seiner Rede bezeichnet, zu heilen. Ein derartiger Betrag reicht nicht einmal aus, daß der Beamte von jetzt an die notwendige Kleidung kaufen kann, die zerkleinerte Kleidung erneuern, geschweige denn die vielen in den letzten Jahren gemachten Schulden abtragen kann. Wenn besonders herausgestellt wird, daß für die Gruppe II sogar ein Zuschlag von 33 Prozent gegeben wurde, so ist dabei darauf hinzuweisen, daß das Anfangs-Grundgehalt dieser Gruppe für Amtsstellen und Hilfsbeamteter 82 Mark in M. n. a. beträgt und deshalb nicht einerlei Erhöhrungsbedeutung hat. Sie ist also trotzdem wieder in die neue Befolgsreform aufgenommen worden. Was nun aber gar die soziale Ausgliederung der unteren an der Befolgsreform, die Wiedereingliederung des Befolgsunterschichtes von Juni 1924 anbelangt, wo die oberen Gruppen 71 Prozent und die unteren 17 Prozent Erhöhung bekamen, wie sieht es damit aus?

Während also der Vorklassifizieren mit dem Anfangsgehalt der Gruppe III, den günstigsten Fall angenommen, in Zukunft 25,30 Mark mehr Gehalt besitzend, die Gruppe II, die bisher mit 101,25 Mark + 10 Prozent bisheriger Zulage = 57,75 Mark, also 63,25 Mark um 18 Prozent, also um 11,35 Mark, 25,30 Mark erhält der Vorklassifizieren, 114,35 Mark der Ministerialrat. Und das nennt Herr Köhler einen sozialen Ausgleich! Also auch hier wieder das alte Prinzip: dem, der viel hat, wird nicht gegeben, der, der wenig hat, erhält wenig.

Und nun, wie sehen die so pompos angeführten grundsätzlichen Forderungen der Befolgsreform aus? Allerdings, an eine Befolgsreform des Gruppeninhalts und an eine Wiedereingliederung des Unterschichtes, wie es in der Vorklassifizierung bestand, hat sich Köhler doch noch nicht herangetraut. Das die Wöhrheit dazu in Regierungskreisen bestand und noch besteht, ist ganz zweifellos. Es sei nur an die ausweitungsbegründung in der Reichsgruppenbesprechung vom Januar 1925, die mit anderen Worten zu überwinden war, an die Beweiskraft an groß gemacht und beschribt hat man die Verwirklichung dieser Wöhrheit doch lieber noch zurückgestellt. Dafür lassen aber die Aufwindigungen des Reichsfinanzministers jedes Eingehen auf die Forderungen des größten Teiles der Beamten: halt in Bezug auf Verringerung der Anzahl der Befolgsgruppen vermissen. „Was zusammen gehörte, hat man zusammen

gelesen, was auseinander gehörte, hat man auseinander genommen.“

Das war alles, was Köhler zu dieser Frage zu sagen hatte. Nichts über die Anzahl der Befolgsgruppen! Nichts über die Verringerung, sondern hauptsächlich eine Vermehrung der Anzahl der Befolgsgruppen und damit eine weitere Auseinanderziehen der Beamtenfront. Das ist die Richtung, die Herr Köhler in die Beamtenfront, das heißt in die Gruppe, die er zu verbessern auszuspielen. Teile und herrsche, ist auch hier die alte, beliebte Methode.

Eine einzige prinzipielle Verbesserung wüßte Dr. Köhler zu berichten. Das Einsetzen der Frauenangehörigen in das Grundgehalt. Dafür werden die Änderungen anordnen, mit einem einheitlichen Satz von 20 Mark pro Monat und Kind befristet. Die Verzählung wird befristet. Ebenso werden die bisherigen unangünstigen Verhältnisse aufrecht erhalten bei der Berechnung des Befolgsunterhaltens. (Verlust von vier Dienstjahren bei Austritt in eine höhere Gruppe) bei der Eingruppierung und bei der

## Zum 15. September

### mußt Du schnell noch Deinen Kollegen oder Nachbarn als Abnommenen für den „Klassenkampf“ gewinnen.

Frage der Besätze für die außerplanmäßigen Beamten. Auch von einer Verringerung der Spannung zwischen Anfangs- und Endgehältern war nicht die Rede, d. h. also, auch in Zukunft soll der Beamte erst mit 45 bis 50 Jahren das Endgehalt seiner Gruppe erreichen.

Die kurzen Hinweise zeigen, daß von den berechtigten Forderungen der Beamtenfront und der Beamtenorganisationen auch nicht der geringste Teil sowohl in materieller Hinsicht als auch in Bezug auf das Spitem erfüllt worden ist. Von dieser Bürgerblock-Regierung war auch nichts anderes zu erwarten. Auch jede Hoffnung, daß durch die Bürgerblock-Rechtigkeit noch irgend welche Verbesserungen genommen wird, ist vergeblich. Die Bürgerblockparteien werden sich fortwährend über die Regierung decken und auch von Sozialdemokraten und Demokraten ist für die Beamten nichts zu erwarten, schon mit Rücksicht darauf, daß ja die Preussische Regierung Braun-Höhler-Köhler vollständig mit Köhlers Entwürfen einverstanden ist, wie Dr. Köhler mit besonderem Nachdruck in seiner Rede betonte.

Die Kommunisten werden auch im Parlament ihre Pflicht für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen tun. Das es nicht bei einer parlamentarischen Aktion bleibt, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Beamtenfront und ihrer Organisationen. Es wird härtesten Kampf erfordern, wenn eine Befolgsreform erreicht werden soll, die in jeder Hinsicht auch nur einigermaßen den berechtigten Forderungen der Beamten entspricht.

In diesem Kampf werden die Kommunisten und mit ihnen die Arbeiterfront der Beamten mit allen Mitteln unterstützen.

## Der Wahlkörper für die Beamten

Der Entwurf für die Beamtenbefolgsreform

Wie die „Voll. Zeitung“ meldet, werden die nach dem Entwurf des Reichsfinanzministers über die Befolgsreform die Gehälter der Reichsbeamten künftig in folgender Weise gestaltet:

Gruppe	Beamtenkategorie	Jahreslohn	Stufenzu- bzw. abnahme
I	Seher, Staatsrat, Hofbeamte	1700-2100	20
II	Staatsrat, Ministerialrat, Hofbeamte	1500-2000	20
III	Ministerialrat, Oberbeamter, Hofbeamte für Amtshilfe, Zulage von 300 M.	1600-2000	20
IV	Ministerialrat, Hofbeamte, Hofbeamte für Amtshilfe, Zulage von 300 M.	1700-2000	20
Va	Ministerialrat	1900-2700	20
Vb	Hofbeamter	1900-2700	15
Vc	Hofbeamter	2200-3400	15
VII	Oberrichter	2000-3500	14
VIII	Ministerialrat, Hofbeamter	2200-3500	14
IXa	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	3000-3700	20
IXb	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	2900-3500	20
X	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	4000-7000	14
XIa	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	4200-7800	20
XIb	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	4400-7800	14
XIIa	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	5000-9000	16
XIIb	Ergebnisse der Reichsamtstellenbehörden	4800-8400	20
XIII	Ministerialrat	1200-1200	8

Die Demander bezeichnet die Jahre, in denen das angegebene Höchstgehalt erreicht wird. Es handelt sich bei dieser Schätzstellung der neuen Befolgsreform nicht nur um den Entwurf, sondern wir ausdrücklich betonen wollen, der ja erst Donnerstag die endgültige Entscheidung des Reichsministers erhalten soll. Wie werden ausführlich darauf zurückkommen und verweisen heute nur auf die Ausführungen unseres Genossen Torgler, die wir umstehend veröffentlichten.

## Berwundete Wiener Barristadler in den russischen Kurorten

(Ankorr.) Moskau, 13. September.

In Leningrad ist eine neue Gruppe deutscher und österreichischer Arbeiter sowie Intellektuellen in Kurorten der Sowjetunion eingetroffen. Die Gruppe besteht aus 39 Arbeitern und Intellektuellen, darunter 18 Genossen des Zentralkomitees in Wien. Einige der Wiener Arbeiter sind immer noch, als Folge der in Wiener Straßenkämpfen erlittenen Verwundungen. Auf der Schiffsstation wurden die Gäste von mehreren Tausenden Arbeitern mit Musik und roten Fahnen empfangen, durch Vertreter des Gewerkschaftsrates des Leningrader Gouvernements, der Internationalen Roten Hilfe, des Volkswirtschafts für Gesundheitswesen und durch deutsche Arbeiter-Emigranten begrüßt. Ein Teilnehmer der Wiener Straßenkämpfe, Panagari, erklärte, die Wiener Barristadler seien nur dank der Hilfe der ZP.S. und der Arbeiter Deutschlands und besonders der Arbeiter der Sowjetunion instand, ihre Wunden heilen zu lassen. Im gleichen Sinne sprach die in den Wiener Straßenkämpfen schwer verwundete Arbeiterin Heberer.

## Das Todesurteil für Englands Terroristenagenten wird vollstreckt

(W.S.) Telegramm-Agentur d. Sowjetunion. Moskau, 13. S.

Das gemeldete Urteil der Leningrader Session des Kriegskollegiums des Obersten Gerichtshofes gegen die 20 Espione und Terroristen betrachtet es als vollständig, daß englische Spionageorgane seit 1918 eine eifrige Spionagetätigkeit auf dem Boden der Sowjetunion treiben und sich nach einer erneuten Welle der massigen Emigration bemühen. Nach Ermüdung des Grades der Militärschicht der Angehörigen hat das Gericht hinsichtlich der neun zum Tode Verurteilten festgestellt, daß ihre verbrecherische Tätigkeit eine besondere Gefahr bildet, weshalb in Anbetracht der Tatsache, daß die Spionagetätigkeit Englands sich in der letzten Zeit intensiv vergrößert hat, der Gerichtsspruch ist erlassen. Am Donnerstagabend tritt das Urteil in Kraft.

## Der Privathandel geht in der Sowjetunion zurück

(Ankorr.) Moskau, 13. September.

In einer Rede bei der Gründung eines für die Arbeiter über das Finanzwesen errichteten Kuriums, betonte der Volkswirtschaftler für Finanzen, Genosse Frumkin, die Rolle des Privathandels in der Sowjetunion. Er wies darauf hin, daß während im Jahre 1921/22 75 Prozent des Handels sich in den Händen von Privatpersonen befand, der Anteil des Privathandels 1925/26 auf 20 Prozent betrug und gegenwärtig 10½ Prozent des Gesamthandels der Sowjetunion beträgt. Der Anteil von Privatpersonen an der Industrie der Sowjetunion beträgt 12 Prozent. In der Schwerindustrie ist 2 Prozent Privatkapital, in der Leichtindustrie dagegen nur mit 2 Prozent vertreten. Das Staatsbudget des Jahres 1927/28 beträgt 5 500 Millionen Rubel, zusammen mit den Vorklassifizierungen 7 000 Millionen Rubel. Die im Vergleich erreichte Höhe des Volkseinkommens. In den anderen Zweigen des Wirtschaftens wurde das Volkseinkommen sogar überbunden, durchschnittlich um 5 Prozent.

## Sowjet-Rußland pariert die Verteilungscampa

Paris, 13. September.

Der „Matin“ macht in seiner heutigen Ausgabe Mitteilungen über einen Nicht-Einstimmigkeitssatz, den der russische Außenminister Litwinow dem französischen Außenminister Briand anlässlich des letzten Notwendigkeits über den Fall Katalonien anbotenen haben soll.

## Aus der Parte

Das Sekretariat der Bezirksleitung hat beschlossen, das ehemalige Parteimitglied Otto Freundlich, Halle, Morleburger Straße 54, wegen weiterer parteiwidriger Handlungen endgültig aus der Partei auszuschließen. Der Zentralkomitee ist folgende Beschlüsse: Bezirksleitung Halle, in einer ihrer letzten Sitzungen dem Antrag der Bezirks-Vorstands-Kommission auf Ausschluß Freundliches aus der Partei wegen schwerer finanzieller Schädigung eines Arbeiterunternehmens stattzugeben. Freundlich hat daraufhin gegen das Urteil bei der Reichs-Vorstands-Kommission in Leipzig Einspruch erhoben. Gleichseitig verordnete er das Gericht unter der Parteimitgliedschaft, doch er nicht wegen dieser Sache, sondern wegen seiner Zugehörigkeit zur Vorstands-Fraktion aus der Partei auszuschließen worden sei. In dieser Angelegenheit hat er einer langjährigen Parteigenossen nur ein bürokratisches Gericht litet.

Das Sekretariat hat deshalb auf den Antrag der Bezirks-Vorstands-Kommission auf Ausschließung des Urteils stattzugeben. Sekretariat der ZP. Halle-Merker.

## Der Gefangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag/Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Vervielfältigung vorbehalten.

Herr Staatsanwalt Gerlach verfiel über abfelle Immanenformen. Er verfiel mir mit seinem verbindlichen Köpfchen, daß diese „Maobiter Couleirparole“ in seiner Weise den Tischen entzogen. Wahr sei, daß er an jenem Tage verhindert gewesen wäre, den Termin gegen mich wahrzunehmen, was ich, daß die Kollegen seines Degernis für jene Zeit mit anderen Worten zu überwinden werden müßten, bis ich es für mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Ich glaube Herrn Staatsanwalt Gerlach aus Wert und hätte gern die Haden zusammengelappt, wenn ich noch Kommisfiliere getragen hätte. Denn ich müßte an die 160000 Mark zahlen und das heißt, daß ich mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Ich glaube Herrn Staatsanwalt Gerlach aus Wert und hätte gern die Haden zusammengelappt, wenn ich noch Kommisfiliere getragen hätte. Denn ich müßte an die 160000 Mark zahlen und das heißt, daß ich mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Es sieht, daß auf Grund meines Artikels: „Staatsanwalt Jacobi am Pranger“ ein Disziplinerverfahren gegen denselben eingeleitet worden ist. Wenn ein solches je stattgefunden haben sollte, so hat es sich ihm doch auf keinen Fall gelohnt. Er müßte noch immer mit demselben Gehaltslohn seines alten Amtes, und bei jedem der zahlreichen Termine, die ich nach dieser Gefangenschaft in Berlin-Magdeburg zu bestehen hatte, genoh ich das edle Vergnügen, kein Spiegelbildes Haupt aus all den anderen vielen Köpfen des Subdunkens hervorzuheben zu sehen. Er hat mir fürwahr eine tolle treue Anhänglichkeit bewahrt!

Aber aus dem Prozeß wegen der angeblichen Befolgung des Generals ist zu einem anderen Ende gekommen. Er endete nämlich mit der Einstellung des Verfahrens gegen mich.

Der verkappte Majestätsbeleidigungsprozeß

Am 21. Dezember 1920 fand ich zum zweiten Male vor meiner mir so lieb gewordenen 8. Strafkammer. Landgerichtsdirektor Wandt prüfete wieder. Es war das letzte, daß er dies tat, denn bald darauf ließ er uns alle freisprechen, und wir wurden, was die Befolgung, das letzte, fürchte ich, nach Amerika, wo er sich nicht mehr mit meineligen herumzuzögern brauchte.

## Der Gefangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag/Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Vervielfältigung vorbehalten.

Herr Staatsanwalt Gerlach verfiel über abfelle Immanenformen. Er verfiel mir mit seinem verbindlichen Köpfchen, daß diese „Maobiter Couleirparole“ in seiner Weise den Tischen entzogen. Wahr sei, daß er an jenem Tage verhindert gewesen wäre, den Termin gegen mich wahrzunehmen, was ich, daß die Kollegen seines Degernis für jene Zeit mit anderen Worten zu überwinden werden müßten, bis ich es für mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Ich glaube Herrn Staatsanwalt Gerlach aus Wert und hätte gern die Haden zusammengelappt, wenn ich noch Kommisfiliere getragen hätte. Denn ich müßte an die 160000 Mark zahlen und das heißt, daß ich mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Ich glaube Herrn Staatsanwalt Gerlach aus Wert und hätte gern die Haden zusammengelappt, wenn ich noch Kommisfiliere getragen hätte. Denn ich müßte an die 160000 Mark zahlen und das heißt, daß ich mich nicht bilden können, und wahr sei, daß er aus allen diesen Gründen von sich selbst aus an den Herrn Jacobi mit der Bitte herangetreten sei, sich meiner, des armen verlassenen Schädlers, doch anzunehmen.

Es sieht, daß auf Grund meines Artikels: „Staatsanwalt Jacobi am Pranger“ ein Disziplinerverfahren gegen denselben eingeleitet worden ist. Wenn ein solches je stattgefunden haben sollte, so hat es sich ihm doch auf keinen Fall gelohnt. Er müßte noch immer mit demselben Gehaltslohn seines alten Amtes, und bei jedem der zahlreichen Termine, die ich nach dieser Gefangenschaft in Berlin-Magdeburg zu bestehen hatte, genoh ich das edle Vergnügen, kein Spiegelbildes Haupt aus all den anderen vielen Köpfen des Subdunkens hervorzuheben zu sehen. Er hat mir fürwahr eine tolle treue Anhänglichkeit bewahrt!

Aber aus dem Prozeß wegen der angeblichen Befolgung des Generals ist zu einem anderen Ende gekommen. Er endete nämlich mit der Einstellung des Verfahrens gegen mich.

Der verkappte Majestätsbeleidigungsprozeß

Am 21. Dezember 1920 fand ich zum zweiten Male vor meiner mir so lieb gewordenen 8. Strafkammer. Landgerichtsdirektor Wandt prüfete wieder. Es war das letzte, daß er dies tat, denn bald darauf ließ er uns alle freisprechen, und wir wurden, was die Befolgung, das letzte, fürchte ich, nach Amerika, wo er sich nicht mehr mit meineligen herumzuzögern brauchte.



# Was die Arbeitergemeinschaft zum Abbruch der Cröllwitzer Brücke sagt

Das Herüberziehen der alten Cröllwitzer Brücke hat bei der hiesigen Bevölkerung lebhaftes Interesse erweckt, so daß mir es für geboten halten, unsere Leser fortlaufend vom Stand der Dinge zu unterrichten. Besonders wichtig sind die Beschäftigten der beim Brückenbau leicht beschafften Arbeiter. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir heute eine Arbeiterkorrespondenz, obgleich diese einige Wiederholungen zu den geistlichen Veröffentlichungen unseres Berichterstatters enthält:

Wer glaubt hat, daß das Herüberziehen der alten Brücke vom Cröllwitzer Ufer nach der Giebelschiffener Seite in einem Tage vollzogen gehen kann, wird wohl auf Grund der letzten Ereignisse eines anderen belehrt sein. Aber ich bin überzeugt, daß unter der Arbeitergemeinschaft niemals ein berechtigter Glaube vorhanden gewesen ist, und nur das Unternehmertum auf Grund seiner Profitgier glaubte, in zwei bis drei Tagen das schwierige Werk ohne Zwischenfälle vollenden zu können. Dies wird durch das Untertun der jetzigen Sicherheitsmaßnahmen bewiesen, denn dieselben sind nicht nur nicht bei den Arbeitern, sondern überhaupt nicht getroffen worden.

So hätte zum Beispiel die Wasserleitung an der Brücke gesperrt werden müssen.

Auch hier spricht die jetzige Arbeitsmethode für sich. Während die Herren Bauväter bisher glaubten, eine Last von sechshundert Zentnern auf ein aufgeschüttetes Erdreich, welches aus Sand und Mergel besteht, transportieren zu können, sind sie jetzt der Meinung, durch eine 40 Zentimeter starke Betonplatte den nötigen Untergrund geschaffen zu haben. Aber ich beweise, daß dies genügen sollte, bin vielmehr der Ansicht, man hätte ruhig eine Betonplatte von 80 bis 80 Zentimetern schaffen sollen, da maßstäblich trotz der Betonplatte der weiche Boden nachgeben wird und hierdurch wiederum Unfälle und Verletzungen eintreten können. Oder aber kommt es nur darauf an, der Stadt und ihren Steuerzahlern möglichst viel Geld aus der Tasche zu ziehen?

Ich frage den Magistrat: Ist es vielleicht nicht mehr, daß der Kahn, welcher auf der Transport der Cröllwitzer Brücke wartet, täglich 50 bis 80 Mark Miete kostet? Ist es vielleicht nicht mehr, daß ein jeder Tag der Verzögerungen ungeheure Unkosten verursacht? Und, verehrter Magistrat, es wurde doch wohl gesagt, die Ketten und Seile waren nicht zu schätzen, es wäre nur ein Materialschleier vorhanden gewesen? Ah, verehrter Magistrat, was

ist's doch schön, wenn man kann auf Dummheit reifen gehen! Ich frage nämlich an, ob es nicht wahr ist.

dag am Tage nach dem Unfall härtere Ketten herangeschafft worden sind?

Und wie ist es möglich, daß die Seile, wenn sie bei der Prüfung nicht rissen, nach der Prüfung schonmal gerissen sind?

Wenn auch nach den Umständen die Brücke in der Nacht gezogen wurde, habe ich trotz der Dunkelheit gesehen, daß das nach der Prüfung diesmal gerissene Seil abermals gerissen ist. Nun hat der Magistrat hierzu das Wort.

## Zum jetzigen Stand der Abtransportierung

Bis jetzt war die alte Brücke im ganzen höchstens zehn Meter weiter gezogen worden, auch wurde nach den Umständen nicht mehr elektrisch, sondern durch Handbetrieb mit Flachsengügen gezogen.

## Wieder die schrecklichen Cröllwitzer Gerüche

Von einem bürgerlichen Kuristen wird uns geschrieben:

Nun ist das Maß voll; es wird schlimmer statt besser. In den Nächten vom 7. 8. und 8. 9. September war der Gestank der Cröllwitzer Papierfabrik von ganz besonderer Widerlichkeit, so daß die Bewohner des Bad-Wittelnd-Bezirks, wie leider so oft, die ganze Nacht die Fenster geschlossen halten mußten. Aber nicht allein das, sondern auch in der Humboldt-Straße wurden Bewohner vom dem Gestank aus dem Schlaf erweckt, zum Aufstehen und zur Schließung der Fenster genötigt. Warum föhreten hier die Umkleen nicht ein, denen doch das Unheil schon lange genug bekannt ist? Wieviel ist in der „Gesundheitswohle“ im vorigen Jahre geredet, gedruckt und ermahnt worden! Jetzt heißt es: Taten!

Ich das etwa der Gesundheit zuträglich, beim Wehen des schrecklichen Gales tags und nachts in geschlossenen Räumen zu weilen? Sei Sie es das überhaupt kaum zu ertragen. Dazu liegt im Nordbezirk von Halle Bad Wittelnd, der Bürgerpart, der Amisgarten, die Klausberge, wo die Bewohner aller Volksschichten ständig Er-

holung suchen. Wissen die Stadtväter nicht, daß bei der Gest mit Geräusen von Halle wehen, der die Cröllwitzer Galle in den Erholungsanlagen von Halle fast einatmen müssen? Da wird nichts mit Halle als Kongressstadt.

Die Orte Cröllwitz, Giebelschiffen und Trotha fanden viel, viel eher als die Cröllwitzer Papierfabrik, die angeblich im 18. Jahrhundert gegründet ist. Wenn damals bekannt gewesen wäre, daß die Papierfabrik solchen Gestank verbreiten würde, so hätte man ihre Niederlassung nicht ausgehen. Das Volk von Tausenden Einwohnern Hallen geht dem der Cröllwitzer Papierfabrik vor. Die Zeit der Rücksichtnahme muß vorbei sein!

Wem gehören die Batterien. Am 13. September wurden von einer Polizeistreife auf dem Johannisplatz unter einer Promenade, dank zwei neue Knoddenbatterien, je 90 Volt, gefunden. Der Eigentümer kann die Gegenstände bei der Kriminaldirektion, Zimmer 58, in Empfang nehmen.

Verkehrsunfall. Am 13. September gegen 7.30 Uhr erfolgte an der Waisenhausmauer ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kutschwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der Führer des Fuhrwerks trug leichte Verletzungen am Kopf und am linken Bein davon.

Mysterium auf der Straße. Am 13. September gegen 17 Uhr lagte sich in der Trothaer Straße ein dort lebendes unbeschädigtes Fuhrwerk plötzlich in Bewegung, wobei ein vorbeifahrender Motorradfahrer am Arm getreift wurde. Der Motorradfahrer stürzte zu Boden, kam jedoch ohne Verletzungen davon. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Profetiarische Tribüne. Heute abend 8 Uhr pünktlich im „Rafspat“ Zusammentreffen aller Mitspieler vom „Das Geleit“. Rollenbühner sind mitzubringen.

## Kommunistischer Jugendverband Halle, rote Jungfront!

Für die Funktionäre findet heute, Mittwoch, in der Produktiv-Gesellschaft ein

politischer Informationsabend statt. Jeder Funktionär muß zur Stelle sein.

## Ben-Hur

12 Akte mit Roman Novarro

ab heute, abendlich 7/8 Uhr, auch für Jugendliche im Burg-Theater, Gr. Gosenstraße 12

Stadt-Theater

Walhalla

feiner Herrengarderobe

Otto Bartelt, Drehampstraße 7

Jakob neues Damenrad

Bühn, Ammendorf, Schacht

Adler-Lichtspiele Cossen (Elster)

Die Weber

## Sil

zum Bleichen ohne Gleichen

Sprengapparate, Schallplatten

Mußthaus Niehle, Weißensiel

## Wir ziehen um

im September nach dem Ritterhaus, Leipziger-Str.

## Methner Gardinen

Leipziger-Str. am Leipziger Turm

Süßer Wein

Richard Walther

Volkspart

Spendet für die „rote Hilfe“

## Werbt

Abonnenten für die Parteipresse!

Zeitungssträger

Pelzbesätze

## Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

<b>Benutzen und Emillieren von Motor- u. Fahrrädern</b> sowie alle geeigneten Gegenstände <b>W. Ziesche Niemeg</b> Bismarckstr. 67	<b>Markenfahräder auf Teilzahlung</b> Württemberg- u. Fahrrad-Vertrieb Bitterfeld, Mühlstr. 4	<b>Leder-Ausschnitt!</b> Schuhmacher- u. Bedarfsartikel Gummischuhe <b>Reinhold Hannibal</b> Bitterfeld, Bellefleur-Straße	<b>Möbel</b> in bekannt guten Qualitäten <b>ARTMANN</b> Bitterfeld, Bismarckstr. 56 Auf Wunsch Zahlungs- erleichterungen	<b>Kinderrwagen</b> Fahrräder billig und gut <b>M. Schneider</b> Bitterfeld Wasserschläuche - Nähmaschinen Reparaturen
<b>Möbel</b> erhalten Sie bei geringster Preis- und Abzahlung im Bitterfelder Möbel-Kredit-Gesellschaft <b>O. Krug</b> Weisenstraße 4	<b>Torpedo-Fahräder</b> Kabinenwagen <b>Alex Jasostki</b> Bitterfeld, Bismarckstr. 67 Grammophone - Schallplatten Fahrrad-Reparaturwerkstatt	Herren- und Knaben-Konfektion Herren-Artikel, Schuhwaren Kaufhaus <b>Hermann Henze</b> Bitterfeld, Katholikenstr. 1 Bestes Spezialgeschäft am Platz!	<b>Weiß, Brot- und Feinbäckerei</b> <b>Gustav Hofmann</b> Petersroda, Amt Rollich Täglich frisches Kaffee- u. Teegebäck Mehl- und Seife-Verkauf	<b>Schularartikel</b> Schreibwaren politische u. populäre Literatur kauft man billig in der <b>Volkspart</b> Bitterfeld, Burgstr. 40

Best den ...

1877 50 1927



# Gewerkschaftsbewegung

## Sitzung des Gewerkschaftsartikels Schleibich

In der letzten Gewerkschaftsartikelsitzung, zu der auch die Betriebsräte geladen waren, sprach der Vorsitzende Werner über das Verbleiben der Verhältnisse. Die Güte derselben sollte damit bewiesen sein, daß die Bestätigung aller Forderungen für die Gewerkschaften, die die SPD und die Volkshilfe nicht. Der Grund der Ablehnung der kommunikativen Verhandlungsgestaltung begründete er im Schlußsatz selbst. Der Kollege Käßler weist auf mancherlei Punkte im Gesetz hin. Der Referent machte an einem Beispiel die Höhe der Unterstützung veranschaulicht. Bei einem Wochenverdienst von 65 Mk. gibt es 39 Mk. Unterstützung. Der Kollege Käßler fragte also, wofür von den Angehörigen 65 Mk. empfangen, keiner melde sich jedoch. Der Referent meinte darauf, wenn jeder Arbeiter bei der kommenden Wahl seine Pflicht täte, kann das Gesetz geändert werden. Wenigstens eine „Lai“ der Reformisten. Unter Berücksichtigung wird noch auf den am 1. Oktober beginnenden Unterricht an der Volkshilfe über stützliche Befehlsstände hingewiesen, auch auf den am Dienstag, dem 13. September, beginnenden

### Kampf gegen das Reichslohngesetz und Kontorbat.

Zu letzterem sind alle Gewerkschafts- und Vereinsverbände zu einer Sitzung im „Deutschen Haus“ geladen.

## Mit den Mittenerger Metallarbeitern im Kraftwerk Zihornewitz . . .

Am Sonntagmorgen versammelten wir, 150 Metallarbeiter, in Zihornewitz ein, um einer Anregung der Ortsverwaltung, das dortige Kraftwerk zu beschließen, zu empfinden. Waren mancherorts die Metallarbeiter der Mühsal mit ihren Instrumenten. Gruppenweise ging es dann um 10 Uhr hinein ins Kraftwerk. Hier der Führer der Gruppen, in der Regel sonst Ingenieure und Angestellte, wurde diesmal die Führung vom Betriebsrat und von ihm beauftragten Kollegen übernommen; uns war das sogar angenehm. Konnten doch die Kollegen mancherlei Fragen stellen, die der direkt im Produktionsprozess liegende Kollege weit tiefer einbringen konnten. Die Ortsverwaltung des Kraftwerks, die sich als rationell-fortschrittlich. Alles geschieht mechanisch. Der Antransport der Kohle, wie der Antransport der Waare. Der Kohlenbunker hat immer so viel Vorrat, daß ruhig einmal sechs Tage die Grube

„Kohle“ kann. 84 Kessel werden mit Kohle gespeist. Ein Kessel verbraucht nämlich 80 Zentner. Und wieviel Arbeiter die Kohle heranzutransportieren, bis in die Feuerung? Wir haben nur zwei Kollegen an der Kohlenabfuhr, wo die Loren, aus der Grube kommend, entleert werden, zwei Kollegen am obersten Transportband direkt unter dem Dach, zwei Kollegen in der langen Reihe der Feuerungen, zwei Kollegen im Maschinenraum und zwei Kollegen an den Schmelz- und Alufabriken. Wo waren alle die, die sonst beschäftigt wären? Etwas zu Hause, weil es Sonntag ist? Nein, Nationalisierung - Nationalisierung. Ungeheure Anlagen vor den Händen, Maschinen im lauberen Maschinenhaus, Transportbänder, zwei Millionen in einem Jahre. - In den Umkleekabinen leere Spinnstühle; in den Wohnhäusern wenig Geld. Nach allen Himmelsrichtungen geht der Strom; aus allen Himmelsrichtungen kommt das Geld. Ein schönes Wert, das sich ständig vergrößert und meistens wie rational verbessert, für die Arbeiter. Eine Zwangsmaßnahme für die Arbeiter. Was ist das immer, soll sie das bleiben? Die Kollegen denken mit sich, doch an jene anderen Jahre, die sie werden und müssen wiederkommen. So war unsere Beschäftigung nicht nur ein Ansehen, sondern auch ein Austausch von Gedanken, ein Erkennen von gemeinsam zu führenden Kämpfen.

## Gegen die Ausschließungsfrage der DMB-Reformisten

Auf der am 6. September stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer, Ortsgruppe Düsseldorf, wurde Stellung genommen gegen das organisations-schädigende Verhalten der Reformisten des Bauergewerksbundes gegenüber die in letzter Zeit vertriebenen Ausschüsse oppositioneller Gewerkschaften. An der einstimmig angenommenen Resolution wird hervorgehoben, daß die Ausschüsse durch ihre Tätigkeit als revolutionäre Arbeiter auf den Baustellen nur im Interesse ihrer Organisation gearbeitet haben. Die Zimmerer fühlen sich berufen, gezwungen, in enger Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Bauergewerksbundes auf den Baustellen zu arbeiten. Der Ausschluss der Reformisten aus dem Bauergewerksbunde hat zur Folge, daß auch die Zimmerer bei der Vertagung für die freien Gewerkschaften nimmer auf den größten

### Widerstand der unorganisierten Bauarbeiter

hoffen, die ihre Weigerung, einer freien Gewerkschaft beizutreten, mit Hinweis auf das Verhalten der Führer des Bauergewerksbundes begründen. Die Ortsgruppe Düsseldorf der Zimmerer spricht daher der Leitung des DMB ihr Mißtrauen aus und verlangt, im Interesse der gesamten Bauarbeiter, die Ausschließung sofort wieder aufgenommen werden.

## 10 Millionen für die Gewerkschaften

Aus dem „Kampf“, das Organ für Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen, haben wir vor einiger Zeit eine Mitteilung wiedergegeben, wonach den Gewerkschaften 10 Millionen Mark von der Bürgerblockregierung zur Verfügung gestellt worden sind. Nunmehr bringt der „Kampf“ vom Donnerstag, dem 8. September, darüber folgende Notiz:

### „Hilfe für die beleagerten Gebiete.“

### 10 Millionen für die Arbeitnehmer.

Aus dem 20-Millionen-Fonds des Reichsministeriums für die beleagerten Gebiete werden die „Sozialpolitik“ erklärt, insgesamt 10 Millionen Mark an die Arbeitnehmer in den beleagerten Gebieten verteilt. Die Verteilung erfolgt im Einvernehmen mit den freien und christlichen Gewerkschaften nach den Vorschriften ihrer Statuten. Die Mittel werden für charitative und Unterhaltungszwecke verwendet. Die übrigen 20 Millionen wurden bereits je zur Hälfte den Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie den Kreis- und Mittelhandelsbetrieben in Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft überlassen.

Durch diese Mittel wird bestätigt, daß die Gewerkschaften tatsächlich 10 Millionen Mark Korruptionsgelder erhalten haben. Die Arbeiter in der „Bormärts“-Liste, „Hilfe für die beleagerten Gebiete“, 10 Millionen für die Arbeitnehmer! Ist aber eine besessene Anreizung. Denn es handelt sich hier nicht um eine Unterstützung der Arbeiter. Wir haben ausdrücklich in unserer vorigen Notiz auf die Forderung hingewiesen, die Gewerkschaften des beleagerten Gebietes an keinen Arbeiter bezahlt werden dürfen. Demnach handelt es sich auch nicht um eine Zumeilung an Arbeiter, sondern nur um eine

### Zurückweisung an die Gewerkschaftsleitung.

Wenn der „Bormärts“ sagt, daß die Mittel für charitative und Unterhaltungszwecke verwendet werden, so fragen wir: für welche charitativen und Unterhaltungszwecke? Welche Unterhaltungszwecke sollen das sein? Werden die Gewerkschaften des beleagerten Gebietes etwa ein Sakrileg ausmachen oder was soll unterhalten werden? Was geschieht mit den 10 Millionen? Der „Bormärts“ stellt die Sache so dar, als wenn die 10 Millionen Mark noch nicht ausgezahlt seien und daß ihre Verteilung erst im Einvernehmen mit den freien und christlichen Gewerkschaften nach den Vorschriften der Statuten erfolgen soll. Deshalb ist aber, daß wir schon vorher mitgeteilt haben, die Verteilung bereits schief ist, weil die einzelnen Gewerkschaften erhalten. Tausend sollen nämlich die freien Gewerkschaften 5, die Christen 3 Millionen und die Kirche 1 Million erhalten. Wie wir aber erfahren haben, ist bei den freien Gewerkschaften die führende Partei der Arbeiter des Gebietes in den Staaten um die Verteilung der 5 Millionen. Diese 5 Millionen fließt sich die Bureautraite des Bergarbeiterverbandes, des Metallarbeiterverbandes, des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Verkehrsverbände um, des beleagerten Gebietes in den Staaten. Jede Bureautraite glaubt am meisten Geld abzuholen zu sein und am allermeisten Sozialisten während des Kampfes im Jahre 1923 und später für die Bürgerblockregierung geleistet zu haben und daher auch den größten Anspruch an die 5 Millionen zu haben. Diese Tatsache beweist nur, daß die Bürgerblockregierung des Reichskanzlers Marx durch die Sendung der 10 Millionen wirklich das Richtige getroffen hat, indem sie den Korruptions- und Zersetzungsprozess der reformistischen Gewerkschaftsbureautraite weiterreibt.

# Reformistischer Verrat an streikenden Metallarbeitern Der DMB-Hauptvorstand will spalten

In Solingen befinden sich seit Anfang dieses Monats die Metallarbeiter in einer Lohnbewegung. Verschiedene Betriebe haben die Arbeit niedergelegt; der Kampf geht um eine 20prozentige Lohnerhöhung. Diese Bewegung ist für die gesamte deutsche Arbeiterklasse von außerordentlicher Bedeutung. Offenbar ist doch in ihr wiederum einmal das wahre Gesicht der reformistischen Gewerkschaftsführer. Die Ortsverwaltung des DMB in Solingen wird in ihrer Wehrheit von oppositionellen Kollegen besetzt. Das ist bei jeder Gelegenheit sehnend tatkräftige Einschreiten der Ortsverwaltung für die Interessen der Solinger Kollegen, ohne Rücksicht auf die Interessen des Unternehmertums und ihres kapitalistischen Wiederaufbaus, was den Reformisten des DMB schon lange ein Dorn im Auge. Mit allen Mitteln versuchen sie die oppositionellen Kollegen aus der Ortsverwaltung zu entfernen, immer wieder aber scheiterte dieses Vorhaben an dem Willen der gesamten Mitgliedschaft. An der augenblicklichen Bewegung glauben nun Bezirksleitung und Hauptvorstand des DMB den Zeitpunkt gekommen, die in ihrer Wehrheit oppositionelle Ortsverwaltung in einen Gegenstand zur Mitgliedschaft zu bringen, um so desto leichter die oppositionellen Kollegen erledigen zu können. Leider zeigte sich bei diesem Vorhaben der Reformisten, daß im ersten Augenblick die oppositionellen Kollegen der Ortsverwaltung sich von den Reformisten einschüchtern ließen und Befehle zuhimmelten, die den Interessen der kämpfenden Metallarbeiter direkt entgegengelehrt waren. Doch lassen wir kurz die Ereignisse selbst sprechen.

In den ersten Tagen dieses Monats traten die Kollegen der sieben wichtigsten Betriebe in Solingen in den Streik um eine 20prozentige Lohnerhöhung. Der Metallarbeiterverband anerkannte die Bewegung und betraute die streikenden Arbeiter sofortigen als die Kerntruppe und die Vorkämpfer für die gesamte Solinger Metallarbeiterschaft. Bei den eingehenden Verhandlungen zeigten sich die Unternehmer in ihrer ganzen Unnachgiebigkeit und lehnten jede Lohnerhöhung ab. Dabei sieht fest, daß sich gerade die Solinger Stahlwarenindustrie in Hinblick auf das kommende Weihnachtsfest in einer sehr günstigen Konjunktur befindet. Mit allen Mitteln versuchen die Schmarotzer, dem Kampf der Arbeiter - Widerstand zu tun. Durch eine großzügige Preispolitik zu erweitern und zu vergrößern. Das ist das Hauptvorhaben, das auch schärfste Verurteilung und gefordert, daß der Streik sofort wieder anerkannt würde.

Die oppositionellen Kollegen hatten, allerdings unter dem schärfsten Druck, allen Beschäftigten der Reformisten zugestimmt. Sie ließen sich dabei von dem Gedanken leiten, daß die Abwehr der Reformisten die oppositionelle Ortsverwaltung zu zerlegen, nicht die Wichtigkeit werden dürfe. Es zeigte sich hier, daß die Reformisten es nicht verstanden, dem verträulichen Treiben der Reformisten den genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Anstatt der Kampfbereitschaft der streikenden Metallarbeiter konnte es für unsere von diesen Kollegen gemachten Gesellen nichts anderes geben, als mit aller Unzulässigkeit die Interessen der Streikenden zu verletzen. Die Abwehr der Reformisten, ein Hindernis für die Verhandlungen zwischen den streikenden Metallarbeitern aufzuheben, nicht vereitelt werden. Die oppositionellen Kollegen dürfen sich nicht auf eine Linie mit den verträulichen Reformisten stellen, sondern sie müssen den Metallarbeitern die

Unter diesem Druck erklärten die oppositionellen Mitglieder der Ortsverwaltung kurz vor Schluß der Sitzung bereit, den streikenden Kollegen am Abend die vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit bei einseitiger Kündigung zu empfehlen.

Die streikenden Metallarbeiter erkannten jedoch die wahren Hintergründe der Unternehmerforderung und beschloßen mit einstimmiger Mehrheit, nicht nur den Streik im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten, sondern noch den Streik zu vergrößern, ebenfalls in den Kampf hineinzuziehen. Von der Bezirksleitung und dem Hauptvorstand des DMB wurde verlangt, daß die Unterstützung weitergeleitet werde.

Trotz dieser einseitigen Haltung der Streikenden, trotzdem die Reformisten wollten, daß die betroffenen Betriebe die ausschlaggebenden in der Solinger Stahlwarenindustrie sind, und trotzdem die Kollegen der Metallarbeiter beauftragt werden mußten, teilweisem gegen die Reformisten am nächsten Tage, dem 10. September, dazu über,

den Streik als einen „milden“ zu erklären und jede weitere Unterstützung abzuhängen.

Der Hauptvorstand des DMB, hatte diese Maßnahme von Stuttgart aus telefonisch diffamiert. Nach dieser Erklärung ihrer Forderung erklärten sich die Unternehmer zu Verhandlungen bereit, und hoben die Aussperrung aus. Eine Teilnahme der Vertreter der im Streik stehenden Kollegen wurde abgelehnt. Das Angebot, welches die Unternehmer in diesen Verhandlungen machten, war, wie nicht anders zu erwarten, jedoch derart provokatorisch, daß sogar die Reformisten sich nicht damit einverstanden erklären konnten. Nachdem die Lohnverhandlungen abgelehnt worden waren, mit gestärkter Unterstützung der Arbeiterforderung von 20 Prozent die Unternehmer nur eine

### Lohnerhöhung von 3 Prozent

ausgehoben wollten, sagten die am Sonntagabend verammelten Betriebsräte und Vertrauensleute des DMB, den einleitenden einen Beschluß, den Kampf um die Durchsetzung der Lohnerhöhung zu erweitern und zu vergrößern. Das ist das Hauptvorhaben, das auch schärfste Verurteilung und gefordert, daß der Streik sofort wieder anerkannt würde.

Die oppositionellen Kollegen hatten, allerdings unter dem schärfsten Druck, allen Beschäftigten der Reformisten zugestimmt. Sie ließen sich dabei von dem Gedanken leiten, daß die Abwehr der Reformisten die oppositionelle Ortsverwaltung zu zerlegen, nicht die Wichtigkeit werden dürfe. Es zeigte sich hier, daß die Reformisten es nicht verstanden, dem verträulichen Treiben der Reformisten den genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Anstatt der Kampfbereitschaft der streikenden Metallarbeiter konnte es für unsere von diesen Kollegen gemachten Gesellen nichts anderes geben, als mit aller Unzulässigkeit die Interessen der Streikenden zu verletzen. Die Abwehr der Reformisten, ein Hindernis für die Verhandlungen zwischen den streikenden Metallarbeitern aufzuheben, nicht vereitelt werden. Die oppositionellen Kollegen dürfen sich nicht auf eine Linie mit den verträulichen Reformisten stellen, sondern sie müssen den Metallarbeitern die

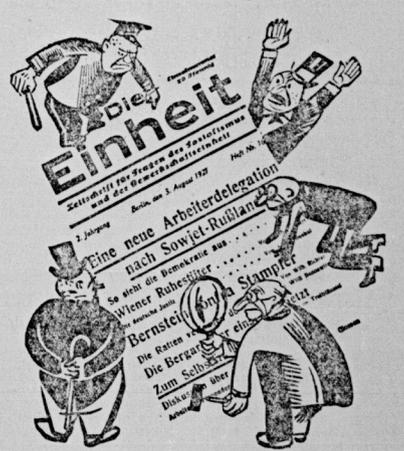
organisations-schädigende Forderung der reformistischen Bezirksleitung und des reformistischen Hauptvorstandes

aufzuheben und diese als diejenigen hinstellen, die den Kampf der Arbeiterklasse vereiteln wollen. Die oppositionelle Wehrheit der Ortsverwaltung durfte sich nicht mit Rücksicht machen an einem eventuellen Scheitern des Kampfes, sondern mußte alle Verantwortung für die weiteren Schritte der reformistischen Arbeiter und der hinter ihr stehenden Bezirksleitung abgeben. Wir werden immer wieder gerade in Zeiten schärfster Notwendigkeit

### Zerpfitterungs- und Spaltungswörter der Reformisten

erleben. Für die Gewerkschaftsopposition kann es in allen diesen Fällen nur eins geben, immer die Führung mit der Mitgliedschaft aufrecht erhalten und die Interessen der Arbeiterklasse vertreten. Das ist auch die Lehre, die uns der heute noch anhaltende und noch nicht verlorene Kampf der Solinger Metallarbeiter gibt.

## Für die Unterzeichnung der Begrüßungsadresse an die russische Arbeiterklasse - Für die Entsendung der 3. Arbeiterdelegation!



Alle Feinde der Arbeiterklasse verbünden sich zum Kampfe gegen die Solidaritätsaktion für die Sowjetunion. Sie wollen die Unterzeichnung der Begrüßungsadresse an die russische Arbeiterklasse verhindern und die Entsendung der 3. Arbeiterdelegation hintertreiben. Die reformistischen Führer der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie tun auch alles, um die Arbeiter von dieser Solidaritätsaktion abzuhalten.

Trotzdem können wir feststellen, daß der gemeinsame Anschlag abgeschlagen wird. Die Unterzeichnung der Begrüßungsadresse schreitet vorwärts.

Bis jetzt haben sich schon 40 000 Arbeiter durch ihre Unterzeichnung für aktive Solidarität mit der Sowjetunion und für die Entsendung einer dritten Arbeiterdelegation

ausgesprochen. Viele tausende müssen folgen!

Trotz aller Sabotageversuche wird die dritte Delegation nach Rußland fahren. In vielen Orten Deutschlands sind bereits Delegierte gemeldet. Diese Delegierten werden sich durch nichts abhalten lassen, ihre Studienreise nach der Sowjetunion anzutreten. Gesellen! Unterstützt die Solidaritätsaktion, die von der Gruppe Einigkeit einleitet werden!

Schick Euch überall ein für die Unterzeichnung der Begrüßungsadresse!

**Sammelt Unterschriften!**  
**Nehmt Stellung zur Entsendung der dritten Arbeiterdelegation!**

Esleben, Donnerstag, den 15. September, abends 8 Uhr, in der Wohnung des Genossen Wittke: Sitzung der Leitung der Gewerkschaftsopposition. Die Fraktionsteiler müssen unbedingt mit erscheinen. Eine Entschuldigun gibt es nicht.  
UBB, Mt. Gewerkschaft.





A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

**ENDEPOLS & DUNKER**  
Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE (Saale) Gr. Ulrichstr. 19/20

Herren-, Damen-, Knaben- und Berufskleidung  
Bequeme Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft

**WÄSCHE, STOFFE, KLEIDER**  
KAUFE BEI

**M. SCHNEIDER**  
Leipziger Straße 94

Gummiwaren aller Art  
Spülapparate, Damenbinden  
siehe alle vorhandenen landläub. Artikel  
**C. Klappenbach & Co.**  
Große Ulrichstraße 41

Feinbäckerei  
Brot u. Backwaren  
täglich frisch  
**K. Werner**  
Geilstraße 38

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung  
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie  
am besten und billigsten bei  
Neumarkter 6 **Franz Mettner G.m.b.H.**, Neumarkter 6

Berth. Barth Nachf.  
**Bau Beyer**  
Gr. Ulrichstraße 11  
Kolonialw., Meise  
Spirituosen, Zigarren,  
Zigaretten, Kohlen

Gummiwaren  
Wahstühle, Rindlösem  
**Hugo Nehab Nachf.**  
Große Ulrichstraße 3

**Puppen**  
Spielwarenhaus  
**Rud. Weibezahl**  
Halle a. S.  
Obere Leipziger Straße 66 a  
Spielwaren

**Poewendahl's Damen-Kleidung**  
„Vom Kopf bis zu den Füßen“

Wir vermieten:  
Gasherde  
Gaslöcher  
Elektrische Apparate  
Beleuchtungskörper  
Bade-Einrichtungen  
in 6-12 Monaten Ihr Eigentum  
Stadtgeschützt Halle  
für Gas, Wasser-  
und Elektrizitäts-Anlagen  
G. m. b. H.  
Gr. Ulrichstr. 54 Telefon 25654

Sporthaus  
**Julius Bacher**  
Halle a. S., Leipziger Str. 102

**Trinkt Poetzsch-Kaffee**  
Die führende Qualitätsmarke  
**Richard Boesch, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 10**

**S. Mühlbauer, Wibracht-Strabe**  
(Ede Bekleidung)  
Strümpfe, Wäsche, Wollwaren  
Damen-Konfektion

Die werktätige Bevölkerung kauft nur bei  
**Alex MICHEL**  
Halle an der Saale Am Marktplatz

**Louis Adermann**  
Dienstadtstraße 13  
Rind- u. Schweine-Schlächtere  
Eritillige Aufschümmen

**Reichert Inh.: E. Zoche**  
Geilstraße 17  
Brot, Gebäck, Feinstoffe,  
Brot, Süßwaren u. Gemüse

**Friedrich Oehlschläger**  
Leipziger Str. 3

Täglich frische  
**See-Norsee**  
See-Fische

**August Pirl, Geilstraße 10**  
„Das Haus der guten Schuhe“

**NUSSBAUM**  
Das Kaufhaus für Alle  
Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 60/61

Fabrik feiner Fleisch-  
u. Wurstwaren, ff. Aufschnitt  
**Ernst Halke, Gr. Ulrichstr. 62**

Fahrräder, Nähmaschinen,  
Grammophone  
Reparaturwerkstatt  
**Baul Krause, Geilstr. 39**

Referiert  
**A. Herfurth**  
Gr. Wallstraße 12  
Lebensmittel  
hausl. Fleisch-  
und Wurstwaren

**Ritter-Kaffee**  
täglich frisch in unbedenklicher Güte  
Verband nach auswärts portofrei  
Otto Noak, Inhaber Georg Ritter  
Große Steinstraße 76

Rind- und Schweine-Schlächtere  
**Georg Weiss, Geilstr. 13**  
Täglich frische Schlachtwürsten

**Fahrradhaus**  
Fritz Vohrenzel, Gr. Klausstr. 7  
Billigste Bezugsquelle für  
Fahrräder und Ersatzteile, Reparaturen

Modehaus  
Inneneinrichtung  
**SINGER NÄHMASCHINEN**  
SINGER - NÄHMASCHINEN ACT. GES.  
Mühlweg 22 Halle a. d. S. Leipziger Str. 23

**Werkzeuge**  
für jedes Handwerk  
Haus- und Küchengeräte  
Glas und Porzellan  
**Sempelmann & Krause**  
Halle a. S., Kleinschmieden 5

In erstklassigen Badwaren  
empfiehlt sich die Fein- und Feinbäckerei  
**Otto Krull, Kl. Klausstr. 6**

**A. HUTH & CO. G.**  
HALLE A. D. S. Gr. Steinstraße 26-27  
Marktplatz Nummer 21

Damen- und  
Kinderbekleidung  
**Bruno Freytag**  
Leipziger Str. 100

**Otto Grünberg**  
Große Wallstraße 45  
Fleischwaren aller Art: Herstellung feinsten  
Wurstwaren zu sehr billigen Preisen

**ZOO - Halle a. d. Saale**  
Sehr schöne Tierwelt  
Herrlicher Park und Kellern  
nahe der Saale. Reicher Best-  
stand an Tieren der Heimat  
und fremder Länder. Neues  
Kaubierhaus, Gartensport-  
Auslastort, Gr. Saal  
Eintrittspreise 70 Pf., Kinder 40 Pf.  
Bereine, Schulen Ermäßigung  
Jeder Naturfreund, Aquari-  
umgeliebter findet reiche An-  
regung u. Belehrung. Bester An-  
schauungsunterricht. Schulen

**Molkerei Trotha**  
Frischmilch - Kindermilch  
Butter - Sahne - Quark  
Joghurt

**Arthur Müller, Kl. Ulrichstr. 1**  
Hausfleischerei

**Kaufe bei J. Lewin** Gründung 1859  
Marktplatz 2 und 3  
Damen- u. Kinder-Bekleidung, Damen- u. Kinderhüte, Seiden- u. Kleiderstoffe, Leinen- u. Baum-  
wollwaren, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Gardinen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herrenartikel

**s. Weiss**  
Das Haus der eigenen Fabrikation  
Halle - Berlin  
Wierzeburg, Bitterfeld, Dessau  
Nordhausen, Mühlhausen a. S.

**Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1**  
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Halle'sche Beerdigungsanstalt  
♦ Pietät ♦  
Inh.: **M. Burkell**  
Kl. Steinstraße 4 Telefon 26393

**Friedrich Koch**  
Leipziger Str. 74  
Hüte  
Mützen  
Bekleidung

**E. Friedel, Gr. Wallstraße 36**  
nur vorzügliche  
Kolonialwaren usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270914-15/fragment/page=0008

DFG

Merseburg-Leuna-Querfurt

500 000 Mann, die zogen ins Manöver, heidibidum...

Da wird viel in Patriotismus gemacht in der bürgerlichen Presse bei den sogenannten Herbstmanövern (sprich Bürgerkriegsvorbereitungen)...

Die Geschichtstage war zu Beginn der Werbung folgende:

Eine feindliche Armee war im Anmarsch vom Westen her gemeldet und hatte am 7. September abends etwa die Linie Kollwitzberg-Büttelitz erreicht. Die 4. Division lösch ihr, was sie auszuhalten...

Dann bringen sie noch eilendste Berichte über „Küchensgeschicht“, wobei sie fäugl Weise diesmal nicht schreiben: Die arme Armee ist aufgeregter...

Es gelang, da 7 Uhr abends mit Beginn der Dunkelheit der Kampf allmählich abendlaut war, sich dem Feinde zu lösen und den Anmarsch über die Saale zu durchzuführen, das am 10. September, 5 Uhr vormittags, alle Batterien in der neuen Stellung feuerbereit standen...

Was soll sich dafür nur ein Leser kaufen? Nichts, gar nichts. Die Arbeiter, die logar die bürgerlichen Schmotzblätter noch lesen, wollen nicht das Geringsste davon wissen...

Infer Ort bekommt auch etwas von den Herbstmanövern zu spüren, nämlich Einquartierung. So sehr man in Reichenszeiten dafür etwas übrig hätte, so ist diesmal keine rechte Stimmung vorhanden...

Man weiß sich keinen anderen Rat, als daß an verschiedenen Stellen Kasernenquartiere für solche Soldaten geschaffen werden, die bei den Aufmärschen in der Gegend sich gelegentlich finden können. Wohl sollen die Quartiermeister über die Verpflegung gehen...

Daran kann man sehen, daß es dümmert. Nur ist der Bericht erstatter nicht in der Lage, ganz zu durchschauen, warum ausgerechnet andere Industriegebiet Einquartierung bekommt...

Und diese Frage ist doch gerade einfach genug, — weil die Anzeigenschriften zwischen Kapital und Arbeit am schärfsten in einer Industriegebiet ausgesprochen werden, weil der Arbeiter in Mittelbeidegend hauptsächlich am heiligsten toben wird.

Sehr vernünftig ist es deshalb, wenn die Vorbereit Einwohnere die Reichwehren eher gehen als kommen sehen. Warum wird ausgerechnet Vorbereit mit seinen vielen Chemikern mit Soldaten rüchständig für seine Gewärtigung...?

Wohlig wieder oberlegt wurde die Einquartierung, die unter dem Sonnenabend bis Mitternacht, anständig der Regimentsübung befohlen wurden...

Die armen Schaffländer Söhne, sie sind zu allem bereit, sie wollen ihre bessere Hälfte, den Soldaten überlassen. Weiter kann doch die Protesten, die solche Wirtschaftler lesen...

Der Kampf im Endmaß auf dem Fußes folgt!

Der Kirchenaustritt

wird jetzt und sofort von jedem Gegner der Verpöpfung der Schule verboten. Zu nimmt einfach einen Ausweis (Zust, Trans, Wohnungsamt usw.), geht zum ausländischen Konsulatsamt (in Halle, Poststraße, gegenüber dem Denkmal) und füllt ein Austrittsformular aus...

Die Umwandlung Deiner Kinder vom Religionsunterricht

ist ebenfalls sofort notwendig. Hierzu braucht du unterdessen, was du einen Zettel mit Deiner Unterschrift und mit etwa folgendem Inhalt an den Lehrer mitzugeben:

„Hiermit melde ich meinen Sohn (oder den Namen) vom Religionsunterricht ab.“

Nur einer der Eheleute braucht zu unterschreiben. Wei etwaigen Widersprüche melde dich sofort in der Redaktion „Klassenkampf“.

Den Wäfen. Die Korruptionsmaßnahme des Leuna-Werkes wurde ein jurist in Arbeitsverhältnis lebender Kaufmann dabei erreicht, als er sich aus einer Kasse des Leuna-Werkes aneignerte...

Was Vorkäuflich. Eine Denkmalsweise veranstalteten die Leute um Lauterbach, das Betriebspersonal war dazu abkommandiert. Den Anlaß zu dieser Feier bildete ein Chorale, „Wir treten zum Beten“...

Sollen. Die Reichwehrparade, die hier durchgeh, veranstaltete ein monarchistisch-republikanisches Militärkonzert. Die meisten Darbietungen waren ganz aus Neugierde erschienen...

zu einträglich bei ihnen vorhanden. Die Militärrückmärsche werden es doch nicht fertigbringen, daß die Dorfbewohner nochmals, wie einst, für den Kapitalismus in den Krieg hineintreiben.

Aus dem Saalkreis

Ammerdorf. Der Arbeiter-Sängerkor Chor Dürenberg weite am Sonntag, dem 11. September, in Ammerdorf. Im Kraft-Danubius trafen die Mitglieder gegen 1 Uhr hier ein...

Ammerdorf. Abtug, Funktionäre des K. V. D. Donnerstag, den 15. September, abends 7 Uhr, im Augenheim, Neblauen „Zur Welt“, große Funktionärsversammlung. Alle Mitglieder wegen der wichtigen Jahresnummer unbedingt zu erscheinen...

Genoss. Brand auf Grube A l mine. In der Nacht zum 12. September geriet auf Grube A l mine ein Schuppen in Brand. Eine hundert sechs Zement, Baumaterial und Arbeitseräte sind verbrannt...

Aberster. Kampf dem Reichschulrat. Am Freitag, dem 16. September, abends 8 Uhr, findet eine Mitgliedereparlamentung der kommunalistischen Partei unter Hinzuziehung der „Klassenkampf“-Red und der K. V. D.-Kommissioner...

Banner. Der Spinalen Lähmung zum Opfer gefallen ist hier ein 16jähriger Gärtnerehrknecht. Er starb nach sehr kurzer Zeit.

Das Rundfunkwesen in Sowjet-Rußland

Etwas von totter Kulturarbeit

Ueber die Ausbreitung des Rundfunkwesens in der Sowjetunion sind bereits zahlreiche Berichte gegeben. Auch bürgerliche Zeitungen und Zeitschriften haben sich des öfteren hierüber ausgesprochen...

Ueber das Rundfunkwesen in Sowjet-Rußland ist bisher verhältnismäßig wenig veröffentlicht und es ist darum notwendig, etwas ausführlicher auf einen Punkt einzugehen...

Aus dem Vortrag des Genossen Reinberg ist folgendes wiederzugeben: Eine wertvolle Ausbreitung des Rundfunk in Rußland läßt sich im steigenden Maße erst seit dem Jahre 1924 erkennen...

hau werden in Sowjet-Rußland 47 Sender gebaut, 9 weitere sind im Bau und bis zur Fertigstellung werden 5 weitere hinzugefügt werden voraussichtlich noch eine ganze Anzahl an anderen Sendern in Betrieb genommen.

Wohl an Vorbereitungen, aber noch arm an Produktionsmitteln, kann sich das Rundfunkwesen in Sowjet-Rußland heute nicht behaupten. Wenn erstrebenswerterweise das Rundfunkwesen von der Sowjetregierung nach Rußland gefördert wird...

Welche protesten werden nicht läßt sich denken, nämlich ein Teil der russischen Arbeiter, die in den russischen Sendern, die ebenfalls den Arbeitern zur Verfügung stehen, haben auch die Gewerkschaften eigene Sender.

Ein anderer riesiger Fortschritt ist unmittelbarer Nähe Moskaus, in der nicht weniger als 14 000 Arbeiter beschäftigt werden, sind allein 400 Lautsprecher aufgestellt.

Die vorstehenden Schilderungen sind nur Bruchstücke aus dem äußerst interessanten Vortrag des russischen Genossen, der den bürgerlichen Arbeitern auch abgesehen von zahlreichem Material vor allem die Wichtigkeit seines Vortrages noch veranschaulicht haben wird einmal erkennen können...

für jahrelange Genossen, die ihre Willst verlieren. Am das Interesse nachzuschauen, folgen den wesentlichen Berichten um regelmäßig gute musikalische Darbietungen, die oftmals sogar von dem eigenen Volkervortrager vorgetragen werden...

Erwähnt muß noch werden, daß es auch ein Glück gibt, monach in jedem Theater, in jedem Opernhaus oder in jedem Varietee, wird ein Mikrophon eingebaut werden kann, was zu dem Raum gehört wie die Wand, Türen oder Fenster...

Die vorstehenden Schilderungen sind nur Bruchstücke aus dem äußerst interessanten Vortrag des russischen Genossen, der den bürgerlichen Arbeitern auch abgesehen von zahlreichem Material vor allem die Wichtigkeit seines Vortrages noch veranschaulicht haben wird einmal erkennen können...

Walter Tropsenz.









# Kriegsmanöver üben



Wofür wir Steuern zahlen: Kriegsbungen bei den diesjährigen Reichswehrmanövern im Elbegebiet

Die Sommermonate sind nicht nur die Zeit, in der sich unsere Regierungsmänner von ihren schweren Sorgen in den fashionablen Badeorten oder in abgelegenen Jagdrevieren erholen und auf die ihrer wartenden Winterregierungs-geschäfte vorbereiten, sie sind auch die Zeit, in der die Armeen ihre Kriegsspiele, felddienstmäßigen Uebungen und Manöver abhalten. Gegenwärtig finden in Europa fast an allen Grenzen solche Manöver statt. Während die Diplomaten der einzelnen Staaten einander der freundschaftlichen Beziehungen bei allen möglichen Banketten feierlichst versichern, probieren die Generalstäbe in der Praxis die Kriegsspläne aus, die gegen dieselben Nachbarn ausgeheckt wurden. Gegenwärtig wird an der französisch-italienischen, an der deutsch-polnischen, an der deutsch-französischen Grenze operiert und die Engländer haben sogar einen probeweisen Luft-



Im Oval: Marshall Poch, der einflussreichste Militärpolitiker des französischen Imperialismus, wirkt aktiv für eine englisch-französische Kriegsfrente gegen die Sowjet-Union.

letzten Zeit zwischen den militärischen Behörden aller europäischen Länder rege Besprechungen statt, deren wahrer Inhalt natürlich nicht bekanntgegeben wird, denn kein Mensch will offizielle Höflichkeitsphrasen, die von den Korrespondenten der Regierungen an die Zeitungen weitergegeben und von ihren Lesern vorgesetzt werden, als das wahre Ziel und die Absicht dieser Besprechungen ansehen und glauben.

Aber nicht nur praktische Uebungen der Heere der europäischen Länder finden gegenwärtig statt und einzelne Zentren hervorragender Militärs der verschiedenen Staaten auch eine Anzahl großer Konferenzen über militärische Angelegenheiten. So die Flottenkonferenz in Gent und die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung.



Kommandeur der Reichswehr, General Heyo, mit seinem Stab kontrolliert die Manöverübungen der einfachen Maschkoten, die das erste Kanonenbatter sein werden.

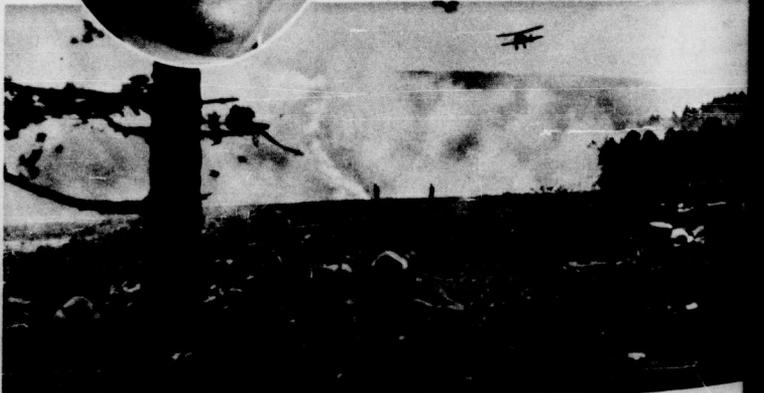
angriff auf London in Szene gesetzt, um einmal genau festzustellen, wie weit die Angriffsmöglichkeiten sich durch die Fortschritte der Technik seit dem Weltkrieg vervollkommen haben und wie weit gleichzeitig die Abwehrtechnik gegen solche durchaus nicht mehr in Reiche der Phantasie liegende Kriegsführung fortgeschritten ist. Zum Bedauern der englischen Militaristen wurde bei dieser, alle Militärattaches in Aufregung versetzenden Uebung, die von 250 Flugzeugen ausgeführt wurde, festgestellt, daß der Abwehrapparat ungenügend ist. Es wird kein Zufall gewesen sein, daß kurz nach dieser Uebung der englische Minister für Luftverteidigung seine freundlichste Miene aufsetzte und nach Berlin fuhr, wo er ebenso freundlich von den deutschen Militaristen empfangen wurde. Ueberhaupt finden in der



Obwohl erst im Vorjahr zahlreiche „gewöhnliche“ Reichswehrmanöver ertranken, zwingt man auch jetzt die „Gemeinen“ zu gefährlichen Uebungen.

Verminderung der Rheinbesatzung. Die Flottenkonferenz, die Amerika, Japan und England stattfand, führte zu einem vollen Fiasko, die drei Mächte konnten sich nicht einmal über gewisse Prinzipien ihrer Flottenrüstungen einigen. Das schmale Ergebnis dieser Konferenz, die mit viel Tamtam als eine Abrüstungskonferenz gezogen worden war, ließ jedem Eingeweihten noch vor ihr erkennen, daß ihr eigentlicher Sinn der war, den nach einem Frieden sehnsüchtigen Völkern Friedensbemühungen der europäischen Regierungen vorzutauschen. Der in diesen Tagen erst

Im Oval: General Bruner, der Chef der englischen Luftmarine ist in Aachen besetzt nicht die Bewunderung der schönen Augen Strossmachers, Festigung der englisch-deutschen Kriegsfrente gegen Sowjetland.



Und wieder wird begeistert fotografiert, wie sich die Reichswehr im Transport ihrer Maschinengewehre und Gulaschkannonen übt.

Wie die „Friedenssehnsucht“ des britischen Imperialismus in Wirklichkeit aussieht. Neue Infanterie-Manöver, verbunden mit fingierten Luftangriffen.

...ange am Rumpf den  
die bei Luftangr  
des englischen Unterh  
gedes in London, Lord  
als deutlich gemacht  
eben, das er zeihen a  
seines Rücktritts  
ständigen englischen  
Leiter der fran  
Journal, mit einer  
Posten zurück. Er  
mit den Phrasen vom F  
den wahnsinnigen Rus  
Wir sehen also innerha

schwedische Kronprinz prüft  
wie viel Geld und ohne viele  
werden  
Führung drei Strömung  
Illusionen erfüllte, die  
gegen die offenkun  
wird, wendet. Die H  
war klarer, wenn man w  
nicht an Kriegsrüstungen  
offizielle Strömung ist d  
konservativen, liberalen  
Ihre Devise lautet: V  
in Wirklichkeit rusten!  
immer energischer auftr  
Sie hält die Zeit de  
Kriegsrüstungen allein  
Millionen Dollars, also fast

...ool der englische  
schle Tanks und Artill  
heißerhaft hergeste



Militärpolitiker des  
 bolschewistische Kriegsb  
 Behörden aller  
 att, deren wahr  
 enn kein Mensch  
 den Korrespon  
 ergebnisse und  
 us wahre Ziel un  
 uben.  
 en der Heere de  
 t und einzelne  
 chiedenen Staat  
 über militärische  
 nt und die Ver  
 ischen Regierung

**Angriff am Rumpf des englischen Zepplinflugzeuges R. 33, die bei Luftangriffen vom Luftschiff aus starten.**



**Aus den großen Londoner Luftmanövern: Angriff einer englischen Fliegerstaffel, die sich für den frisch-fröhlichen Krieg gegen den Bolschewismus vorbereitet.**

Jahre 1913 vor dem Kriege, einer Zeit, in der die militärischen Rüstungen ihren Höhepunkt erreicht hatten. Hierzu kommt, daß trotz der Beschränkung des offiziellen Mannschafsstandes der deutschen Armee, heute in Europa mehr Männer etatsmäßig unter Waffen stehen als im Jahre 1913.

Die Börsen- und die Wirtschaftsbehörden der kapitalistischen Welt haben diese Kriegsvorbereitungen in Europa mit der ihnen eigenen Empfindlichkeit genau registriert, die Wirtschaftskonferenz, die vor kurzem in Genf stattgefunden hat, stellte fest, daß die Geschäfte überall nicht so gut gehen, wie man gerne möchte. Im

Im Oval: **Senator de Jouvenel**, bisher Hauptdelegierter Frankreichs im Völkerbund, hat sich von dieser Mission zurückgezogen, da er an Stelle von verlogenen Friedensgerede offen kriegerische Töne wünscht

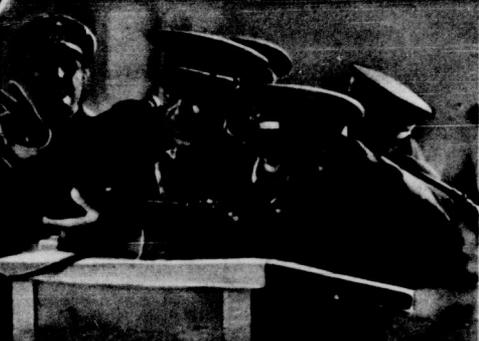


den englischen Unterhändlern auf dieser Konferenz, des Kabinetts in London, Lord Cecil, hat nun diesen Inhalt der Konferenz deutlich gemacht. Lord Cecil hat in seinem Abkündigungsschreiben, das er gegen allen Brauch veröffentlichte, als die Folge seines Rücktrittes die Zwiespältigkeit der Politik des englischen Kabinetts angedeutet. Gleichzeitig trat der englische Leiter der französischen Delegation beim Völkerbund, M. de Jouvenel, mit einer deutlichen Erklärung gegen Briand vor. Er ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, die Phrasen vom Frieden aufzuheben und die Konsequenz der wahren Rüstungen der kapitalistischen Staaten zu ziehen also innerhalb der bürgerlichen Welt und ihrer poli-

„Reichswehr“  
 zetzt die „Gemein  
 en.  
 öttentkonferenz,  
 orte zu einem ve  
 mal über gewiss  
 Die schmale  
 die Abrüstungsk  
 hten noch vor  
 emähungen der  
 diesen Tagen er  
 chen Luftmarine ist  
 nen Augen Streitm  
 gegen Sowjetrußla

**Deutsche Kronprinz prüft neue deutsche Junkers-Kampfflugzeuge, bei Geld und ohne viele Worte von jedem „Erbeind“ gekauft werden können.**

Führung drei Strömungen. Erstens eine liberale von pazifistischen Missionen erfüllte, die sich mit kraftlosen und laienwichtigen Rüstungen gegen die offenkundige Kriegspolitik, die in Europa im Gange ist, wendet. Die Haltung der Anhänger dieser Strömung ist klarer, wenn man weiß, daß sie Industriellen vertreten, die an Kriegsrüstungen unmittelbar interessiert sind. Die zweite Strömung ist die herrschende, das heißt die von konservativen, liberalen und faschistischen Kabinetten geleitete. Ihre Devise lautet: Vom Frieden und Menschheitsglück abgesehen rüsten! Die dritte Strömung wird durch die energischer auftretenden Kriegsparteien aller Länder vertreten. Sie hält die Zeit der Tat für gekommen. Die Kriegsrüstungen allein in Europa kosten im Jahr mehr als hundert Millionen Dollars, also fast genau soviel wie die Rüstungen im



**König Alfons von Spanien übt sich bei den spanischen Manövern im Schießen, obwohl er im Ernstfall seine Haut ebensowenig in die Schützengräben trägt wie die anderen königlichen Elappenhelden.**

Mittelpunkt der Konferenz stand die Frage nach der Eroberung des russischen Marktes. Das Bestehen der Sowjet-Macht, das Beispiel eines akapitalistischen Systems, die aufmunternde Wirkung der Tatsache, daß in Rußland eine Arbeiter- und Bauernregierung an der Macht ist, auf die ausgebeuteten Arbeitermassen Europas, und endlich die Schranken, die die Sowjet-Macht an ihren Grenzen gegen die westliche Profitgier auferichtet hat — alle diese Momente einigen die europäischen Länder unter Führung Englands. Der praktische Zweck der irrsinnigen Rüstungen, der Manöver, ist: die Verdrängung der Sowjet-Macht und die Unterdrückung der Arbeiterschicht.

Im Oval: Auch eine geborene Säule des Völkerbundes: **Lord Cecil**, Mitglied der Baldwinregierung, ein linker Konservativer, hat demissioniert, weil er die engländerische Völkerbundspolitik mißbilligt. — Die Ratten verlassen das sinkende Schiff, englische



**Die englischen „Abrüstung“: Die Tanks und Artilleriegeschütze, die überhäufig hergestellt werden.**

**Wenn die Arbeiter der Welt nicht jetzt schon die aktive Abwehr des drohenden imperialistischen Krieges organisieren, werden auf allen Schienensträngen diese Geschütze gegen Sowjetrußland anrollen.**

„Wirklichkeit“  
 rufen.  
 1931



# Persien



Da es fast keine Eisenbahnen in Persien gibt, werden die Waren auf Kamelen transportiert. Die Antrieber müssen ihr Leben lang tausende von Kilometern im glühenden Sonnenbrand durchwandern.

zeitig sicherte sich das englische Kapital durch internationale Abkommen, insbesondere mit dem amerikanischen, seine absolute unmittelbare Herrschaft über die reichhaltigen Ölfelder Persiens. Als Kompensation erhielt Amerika das Recht, die persische Staatsfinanzverwaltung zu „beraten“. Auf diese Weise teilten die imperialistischen Konkurrenten die Beute. Die in jüngster Zeit sich verstärkende wirtschaftliche und politische Differenz zwischen Amerika und England in den Fragen der Seehexemonie und der Ölproduktion führten in Persien zu einem Vorstoß der

طیقت زحمت کش ایران با نظر برادری است به اولین حکومت  
کارگری عالم و کارگران آنتونی دنیا نگاه کرده سعادت  
آنها را در پیرفت مبارزه خود با قوای امپریالیسم دنیا  
مستحق دانست فتح و فرودزی آنها را در مقابل دشمن عمومی  
خواهست راست . احمد اسداف

Obersetzung: „Die werktätigen Massen Persiens schauen mit brüderlichem Blick auf Rußland, den ersten Arbeiterstaat und auf das kämpfende Weltproletariat. Sie sind sich im Kampfe gegen den Imperialismus seines Belandandes sicher und wünschen ihm den endgültigen Sieg über den gemeinsamen Feind.“



**Kuschik - Chan**  
Führer der nordpersischen Revolutionäre wurde im Jahre 1921 geköpft.

Das Schicksal des persischen Volkes ist eng mit der Geschichte des Russischen verbunden. Die Oktoberrevolution stürzte nicht nur den Zarismus auf seinem Gebiete, sondern sie sprengte auch die das persische Volk jahrzehntlang fesselnde Kette des russischen und britischen Imperialismus. Das Beispiel der Proletarier von Petersburg und Moskau, von Odessa und Charkow, von Irkutsk und Wladiwostok gab den ausgebeuteten Persern neuen Mut im Kampfe gegen die Fremdherrschaften. Durch den verstärkten Druck der Massen wurde in den Jahren 1920 und 1921 England gezwungen, seine Positionen in Persien eine nach der anderen zu verlassen und seine Armee, die bis zu diesem Zeitpunkte bis zum Kaspischen Meer (Ezrel) vorgedrungen war, aus ganz Persien zurückzuziehen. Dieser Rückzug der kapitalistischen Söldnertruppe bedeutete aber noch nicht Englands Verzicht auf das Verlorene. Es verbündete sich nun mit den reaktionären Elementen des Landes und mit seiner Hilfe schlugen die Feudalen die im Jahre 1920 in den Nordprovinzen Gilan und Masanderan ausgebrochene Revolution nieder. Gleich-



**Ein Führer aufständischer Stämme wird zur Richtstätte gebracht**

Ahmed Assad

## Der Schah von Persien Riza-Chan

Engländer. Das persische nutzte die zutage tretende Rivalität der beiden Mächte schickt aus. Vor einigen Jahren wurde die amerikanische Finanzkommission Milsch durch das Parlament entlassen. Die Debatte der Abgeordneten legte das zweifelhafte, schwankende Verhalten der persischen Regierung offen und besonders die ungeklärten und aufrichtigen Beziehungen Sowjetrußland konnten nicht auf den Einfluß der nun zugezogenen Finanzkommission zurückgeführt werden. Aber die Regierung Riza-Chans vom Volke gerungen. Kapitalisationsverträge mit imperialistischen Staaten zu den und die Beziehungen Sowjet-Rußland durch Vertrag endgültig zu regeln zu festigen.

... Lipoch  
... "nämlich,  
... chenzell etw  
... Hotel  
... weiß - rote  
... verteidigt  
... mehr u  
... sarsamkeit an d  
... den Rechm  
... siven Etabiss  
... der Satz, d  
... gszuschlag vo  
... los an das Pe  
... ert wird. Ein Be  
... walt hat nun die  
... macht, daß d  
... sch war und wa  
... beschwerdefe  
... leitung der Hotell  
... zanzier gibt ins  
... stand des Betr  
... sofort nach des  
... ses Skandals  
... chtsanwalt den  
... aus von ihrem  
... schen ließ. W  
... rd man in Kür  
... trags- und Unte  
... ge gegen die  
... rkegeldinterziel  
... die eben  
... saträhät" in G  
... te ziemlich vi



**Ein vom Schah veranstaltetes Fest in Täbris anlässlich der Eröffnung einer Trambahnlinie**



**„Die Bastonade.“ So werden Aufständische und Anhänger von Sekten von den Schergen der feudalen Großgrundbesitzer ausgepeitscht.**

... die Bollwerke  
... nämlich wird man  
... in Frieden

... Kabinett  
... die sich d  
... Habsburgs

# Wo werden die Herren Festessen?

An der Kranzler-Ecke da weht so scharf der Wind... Dieses alte Berliner Lied hat einen neuen, scharfgepefferten Beigeschmack durch die Tatsache erhalten, daß die wohlblöblichen Besitzer der Kranzler-Konditorei, die im Flaggenstreit bekannt gewordene Schwarz-weiß-rote Hotelbetriebs A. G. gegenüber dem dort angestellten Personal eine

wägungen trotz aller Staats- und Republikbejahung blutenden Herzens dazu entschließen müssen, auch weiterhin auf das schwarz-rot-goldene Fahnentuch dankend zu verzichten. Für den Kummer, den ihnen das bereitet, kann man sich am zehnpromzentigen Bedienungszuschlag schadloß halten. — Aber beiseite mit dem traurigen Spaß: dieser gro-

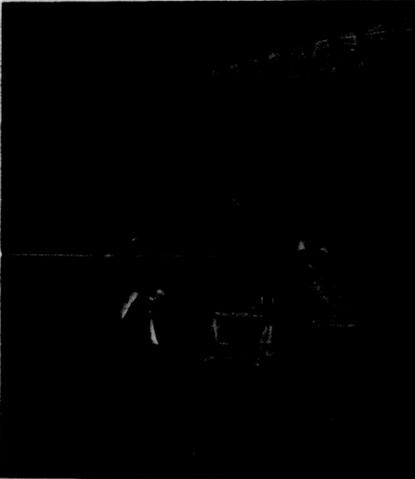


Die offiziellen Vertreter der amerikanischen Geldsäcke in Deutschland, Botschafter Shurman und die Seinen nehmen nur ein „bescheidenes Mahl“ („Karo einfach aus der Hand geschnitten“) im Prunkhotel Adlon ein.

Für Herrn Adlon, Millionär und Groß-Hotelier erinnert schwarz-rot-gold zu sehr an die Sturmjunge von 1918-1919, sodaß er seinen feudalen Gästen diesen Anblick erspart.

teske Kampf der „republikanischen“ Staatsmänner von Gelfler bis Hörising gegen die Cäsaren des Gastwirtschaftsgewerbes ist mehr als ein Operettenstoff und ein Vorwurf, den man den findigsten Revueschneidern nicht glauben würde. Dieser Flaggenstreit ist eine böse aber wahre Photographie der Verhältnisse zwischen den regierenden bürgerlichen Häusern, die mit Unsummen, die sie dem Volke stehlen, die fürstlichen Häuser von ehemals abgefunden haben. Nur insofern, als dieser Streit die wahren Gefühle der herrschenden Klasse von neuem plötzlich aufdeckt, geht er die Werktätigen an. Daß dieser Streit überhaupt möglich ist, dieser Umstand allein beweist die Verlogenheit nicht nur der Phrasenheiden, die dem Arbeiter das Wunder vom neuen deutschen Staat erzählen, sondern auch den ganzen Widersinn dieses Begriffes „bürgerliche Republik“, der nur dazu da ist, unwunden zu werden.

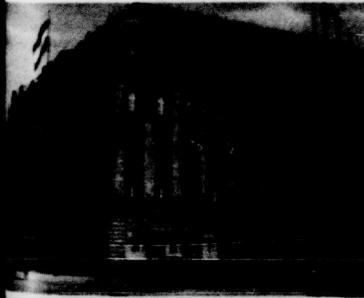
reden macht. — Man hat es gar nicht gewußt, wieviel tapere Helden es noch in Deutschland gibt, die dann, wenn es gilt, ihre heiligsten Güter zu wahren, zum Flaggenstreik antreten. Die Herren Hoteliers erklären sich bereit, jedes gebräuchliche Fähnlein, von der Staatsflagge von Honolulu bis zum amerikanischen Sternbanner auf ihren Palästen aufzuziehen, wenn der Profit es notwendig macht. Nur mit der schwarz-rot-goldenen Fahne haben sie sich noch nicht abfinden können. Wenn schwarz-rot-gold auch siegreich über allen niedergeschlagenen Arbeiteraufständen geweht hat, wenn es auch zum Triumphzeichen über die Münchener Räte-Republik, die Ruhrkämpfe, die zerschossenen Hamburger Barrikaden geworden ist — für die empfindlichen Nasen der Herren Hoteliers sind diese Farben noch nicht ganz vom „Ludergeruch der Revolution“ ventiliert worden und so befürchten sie, daß durch die Hissung dieser Fahnen ihre Gäste, die schwarz-weiß-roten Junker aus Ostelbien, die Prinzen von und zu, die Herren Großindustriellen und was sie sonst an vornehmer Kundschaft haben, abgeschreckt werden könnte. Man denke sich nur, in welche Verlegenheit beispielsweise der Besitzer des Habsburger Hofes gekommen wäre, als der leibhaftige Prinz von Preußen (leider war es später doch nur Harry Domela) bei ihm abgestiegen war und wie sich das prinzliche Gemüt verdüstert hätte, wenn statt der stolz wehenden schwarz-weiß-roten Fahne schwarz-rot-gold gegrüßt hätte. — So haben sich die Herren Hoteliers nach langwierigen Er-



Die Aktionäre der Kranzler-Konditoreien würden bei ihren Tantiemen und Dividenden verhungern müssen, wenn sie sich nicht an den 10% Bedienungszuschlag des Personals gründlich schadloß hielten...

...fre Lipedchitz forcht sich... ähnlich, als es gilt, in... zuziel ehestiglichen Funktionen... der Hotelbetriebs A. G. die... weiß-rote „Neutralität“ zu... verteidigen.

mehr ungewöhnliche... an den Tag legt... den Rechnungen dieser... Etablissemments stand... der Satz, daß der Bedie... geschlag von 10 Prozent... an das Personal abge... wird. Ein Berliner Rechts... hat nun die Beobachtung... daß diese Angabe... war und wandte sich des... beschwerdeführend an die... der Hotelbetriebs A. G.,... Leitung der Konditorei... gibt insofern den Tat... des Betrages zu, als... nach der Aufdeckung... Skandals durch den... anwalt den erwähnten... von ihren Rechnungen... eben ließ. Wahrscheinlich... nun in Kürze mit einer... und Unterschlagungs... rezen die vornehmen... hinterzieher rechnen... die eben wegen ihrer... in der Flaggen... nemlich viel von sich



Die Befragung des Hotel Adlon loben heilige Klumpen. Wahrheit wird man als Kompromiß zu einer Fahne greifen, die alle Regen... friedlich vereinigt. Die rote Farbe wird natürlich streng... vermieden werden.



Katerbad soll für solche p. p. Regierungsmitglieder reserviert... die sich durch besonders gute Ideen für neue Massensteuer... überbergenden und Fürstenabfindungen um das Wohl des Volkes... verdient machen.

...gibt, werden die... ihren ihr Leben... Sonnenbrand durch

Behandlung von... Riza-Chan

...nder. Das persische... die zutage... der beiden M... aus. Vor ein... wurde die amer... zkommission M... das Parlament... Debatte der Abg... dar zweifelha... ankende Verhal... an Regierung off... ers die ungeklär... chtigen Bezieh... vertraulich kon... den Einfluß der... n Finanzkommit... geführt werden. Ab... erung Riza Chan... Volke gezwun... tulationsverträge... rialistischen Staat... und die Bezieh... get-Rußland durc... az endgültig zu r... stigen.

Ahmed A...

...ndige und Anh... feudalen Großg...



# Wohin mit dem Geld?



Wie die „Wilden“ sich einen Ring durch die Nase ziehen, so durchbohren sich die Dämchen der Bourgeoisie die Ohren, um die Sensation des Ozeanfluges durch das noch sensationellere Ohrgehänge, ein brillantbesetztes Flugzeug, zu übertrumpfen.



„Dämonische“ Augenbrauen und — Wimpern — sollen mit Hilfe dieses Pappkartons erzielt werden.



Eine bei den Londoner „fashionablen“ Gesellschaft beliebte Modeneuheit sind Sonnenschirme, auf denen Tiere in übernatürlicher Größe aus Samt und Seide plastisch aufgenäht sind.

Einst, aber in einer noch gar nicht fernen Zeit, gehörte es zum „guten Ton“ vornehmer Herrschaften — sich zu langweilen. Offiziell natürlich, und ein Theaterstück ging über die Bühnen mit dem Titel: „Die Welt, in der man sich langweilt“. Lüge, Heuchelei, falsche Gefühle, heimliches Anderssein, das waren ihre Kennzeichen. Und immer wieder gab es Naturen, die dieser Welt entgegenkommen wollten. Aber das Resultat der Willensanstrengung war meist nicht groß, in fast allen Fällen nichts anderes als auffallende Absonderlichkeiten, sei es in der Kleidung oder im Benehmen. Die Urheber erregten Aufsehen und waren für einige Zeit der Gesprächsstoff der anderen Gelangweilten. Darin erschöpfte sich ihr Aufbegehren gegen die Atmosphäre, die aus Reichtum und Nichtstun entstand, und der sie alle die geborenen Reichen und geborenen Nichtstuer in Wirklichkeit mit Haut und Haar verfallen waren.

Das ist in neuerer Zeit anders geworden. Die Leute, die nicht wissen, wohin sie mit ihrem vielen Geld sollen, was sie mit ihm anfangen könnten, haben die spärliche Kulturfassade, die sie einst für notwendig hielten, hinter der sie früher ihre Laster vor der Öffentlichkeit versteckten, mit einer staunenswerten Schamlosigkeit und Frechheit fallen gelassen und bieten sich dem Blick des Beobachters, der zu sehen versteht, dar, so wie sie wirklich sind. Aber auch jeder, der nicht Gelegenheit hat, den Ladys und Gentlemen nahe zu treten, kann schon aus den kleinen äußeren Dingen des Daseins der Hautevolée ihr innerstes Wesen erkennen. Auf diese Leute kann man das Sprichwort „Kleider machen Leute“ umkehren. Diese Leute machen die Kleider und den ganzen Schmickschnack, der zur Mode von heute gehört. Nicht nur die amerikanischen Millionärstöchter und Buben, die in jeder Minute des Tages ohne zu arbeiten mehr verdienen als ein Arbeiter im Monat, auch die europäische „goldene Jugend“ kommt auf die blödsinnigsten Ideen, die als der letzte Clou ausgegeben werden, die dann zur Mode gehören und die auch von

armen dummen Leuten in tausend Variationen nachgemacht oder sogar gekaut werden.

Unsere Bilder zeigen einige von diesen Modetorheiten, mit denen sich die Nichtstuer die Zeit vertreiben.

Aber nicht nur in diesen Einzelheiten und Kleinigkeiten ist das Leben der Drogen eine Beleidigung der arbeitenden Menschheit. Ihr ganzes Dasein, das sich in den ödesten Vergnügungsbewegungen und nur mehr zum Schein — was offiziell zugewandt wird — sich ernstlichen Dingen wie Kunst und Wissenschaft zuwendet, zeigt den Verfall der zweiten und dritten Generation der in den Familien der erbarmungslosen und großen Geldmacher eingetreten ist.

Die Idiotie, die aus den hier veröfentlichten Bildern spricht, ist ein Symptom für die ganze Geistesverfassung jener kleinen Minderheit, die die Welt der Arbeit regiert und ausbeutet, die den Staatsapparat in die Hände hält, die mit Polizei und Militär den Hunger zurückschlagen will, die Sacco und Vanzetti dem elektrischen Stuhl ausgeliefert hat, die den neuen Krieg vorbereitet, die Hand in Hand mit der Kirche für die Masse das dunkelste Mittelalter auf dem Gebiete des Denkens, auf dem Gebiete des körperlichen Lebens ihnen schon heute Fegefeuer und Hölle einrichten will.

Es ist ein Charakterzug der Armut, die sie, selbst oft im Schmutze lebend, Schönheit wo immer sie sich zeigt, mit neidlosem, freudigem Herzen empfängt. Der blödsinnig geistlose und naturferne Luxus aber, der aus Langeweile und Uebermut heute die Nutznießer der Armut „erfindet“, ist nichts zu tun mit jener Schönheit, die aus der Fülle entsteht und die für die Menschen zu schaffen, die Selbtsucht und das Ziel der wahrhaft Großen des Menschengeschlechtes gewesen ist und sein wird. Das Glänzen und Funkeln der kapitalistischen Drogenwelt ist nichts anderes als das Fäulnis-Irrlichtern des nie einmal mehr trügenden Scheins entleeren, zur Vernichtung reifen Lügenwesens. Sie wird wie ein Spuk zerfallen vor den einig aufmarschierenden Regimenter der Arbeit und des neuen großen Lebens.



Es genügt den Frauen der amerikanischen Finanzgewaltigen nicht mehr durch das zur Schautragen von Juwelen ihren Reichtum zu demonstrieren. Sie lassen jetzt jedesmal den Schmuck in der Farbe des Abendkleides bemalen — sie haben's ja dazu!



Kunstvoll bemalte Seidenstrümpfe, Brokat-Hausschuhe mit Puppenköpfen, spiegelbesetzte Geldtaschen am Knie, perlenbestickte Strumpfbänder — das sind die Sorgen derer, die weder Hunger noch Arbeit kennen und über die Verzweiflung von Millionen lachend hinwegtanzen!

# Woher das tägliche Brot?

Leben der Ungeborenen ist nach den Sittengesetzen heilig. Das Leben der Geborenen aber ist billig wie die Frucht im Mutterleib. Die eiskalten Paragraphen, die mit Wehe der Arbeiterfrau, die es einen Kindersegen, der für sie würde, zu rebellieren. Kein Arzt darf an ihr die Operationen, die bei der Dame der selbstverständlichen geworden sind, „Betriebsunfall“ passierte, auch schon so klein ist, daß die sendenden Kinder zu Tuberkulose verurteilt sind, dem Gesetz



Die Abtreibungsparagraphen der bürgerlichen Gesetzgeber können zwar keine Nahrung für die Neugeborenen bereithalten, aber sie zwingen die Arbeiterfrau neue Arbeitsklaven und Rekruten zu gebären. Unser Bild zeigt eine Arbeiterfamilie, in der innerhalb von 9 Jahren jetzt das vierte Mal mehr als drei Kinder geboren wurden, von denen aus Mangel an allem Notwendigen immer nur eins am Leben blieb.

ist es gleichgültig, ob der schmale Lohn Familienzuwachs gestattet. Dem Gesetz ist es gleichgültig, ob der proletarische Säugling, dessen Geburt es erzwingt, aus Mangel an Muttermilch zu Grunde geht, denn die Mutter muß in der Fabrik fronen. Dem Gesetz ist es gleichgültig, ob Mann und Frau, Greise und Kinder unter übermäßiger, schlecht bezahlter Arbeit zusammenbrechen, wenn sie nur für den Unternehmer rentabel ist. Dem Gesetz ist es gleichgültig, ob Hunderttausende trotz schwerer Arbeit zu einem frühzeitigen Tod verurteilt sind, weil sie alles entbehren müssen, was das Leben lebenswert macht. Wohnungsnot und Obdachlosigkeit, Exmittierung wegen rückständiger Miete, Erwerbslosigkeit und Selbstmordepidemien — Bagatellen für die kapitalistischen Gewalthaber, die nur an ihren Profit denken.

Die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, die Sorge um das tägliche Brot, die Angst vor einer trotz aller Arbeit für die große Masse vollkommen unsicheren Zukunft sind so groß, daß immer mehr darüber nachdenken, ob die so heftig verteidigte „Ruhe und Ordnung“ nicht in Wirklichkeit Kirchhofsruhe und Zuchtsanatoriumsordnung sind. Wenn der Arbeiter am Freitag seine Lohntüte empfängt, dann weiß

er, daß trotz allem Sparen bis zum nächsten Freitag kaum auszukommen ist. Der Erwerbslose kann sich den Hungerriemen noch so eng ziehen, mit den Bettelpfennigen der Unterstützung ist ein Auskommen unmöglich. Soll man also verzweifeln? Soll man den Kampf gegen Unterdrückung und „klotzgewollte“ Ausbeutung aufgeben? Soll man resignieren und auf einen imaginären lieben Gott, auf die preußische Klassenlotterie, auf die Einsicht der Unternehmer, der Bürgerblockregierung oder einer anderen hoffnungslosen Instanz vertrauen? Wenn man so handeln würde, wäre ein Ende dieser wunderbaren Zustände allerdings niemals möglich. Aber die Aenderung ist möglich, wenn die Arbeiterklasse die Sorge um das tägliche Brot in den organisierten Kampf um das tägliche Brot umwandelt! Die Aenderung ist möglich, wenn sie des alten Spruchs eingedenk ist, daß alle Räder still stehen, wenn ihr starker Arm es will. In ihr schlummert die Kraft, die Brot für alle schaffen kann, wenn sie die Drohnen und Schmarotzer beseitigt. Seit Jahrzehnten arbeiten und hungern wir für die, die weder Arbeit noch Hunger kennen. Wollen wir nicht endlich arbeiten und kämpfen für unsere Sache, für die Befreiung aus der kapitalistischen Tretmühle, für eine Zukunft, in der alle, die arbeiten, Brot haben werden?



Während in Sowjetrußland in allen Betrieben für die Arbeiterinnen regelmäßige Stillpausen gesetzlich festgelegt sind, für die der Lohn weiterbezahlt wird, muß die japanische Arbeiterin während des Auslesens von Seidenoccons, ihr Kind nähren, um keinen Pfennig von ihrem geringen Lohn zu verlieren.



Die Industrie holt aus allen Besitzlosen, aus den Frauen ihre Profite heraus. An den arbeiten hunderttausende Frauen um erbärmliche Löhne.

## Billiger Herbstverkauf!

Alle in Posten Anzüge assortiert, hell und dunkel  
 bessere Qualität aus Cheviot- u. Gabardinstoffen  
 in verschiedenen Mustern . . . . . 60,- 80,- 42,-  
 in eleganten, modernen Formen, bis zu den besten Qualitäten,  
 und gemustert . . . . . 110,- 95,- 85,- 75,- 70,-  
 alle in Posten assortiert in haltbaren Qualitäten  
 40,- 35,- 20,-  
 alle in den neuesten Formen, glatt und mit Falzen u. Carl  
 in Cheviot-, Gabardine- und anderen Stoffen, Preis  
 nach Qualität und Art . . . . . 75,- 70,- 65,- 60,- 50,-  
 alle in eleganten oder Sportformen, aus marengo Cheviot oder  
 in anderen Stoffen, Preis  
 70,- 65,- 60,- 55,- 50,- 42,-  
 alle für Herren aus Coperstoff . . . . . 18,- 16,50 13,50 12,-  
 alle in eleganten, modernen Fantasie- und Doubletstoffen, Preis  
 nach Qualität und Art . . . . . 30,- 20,- 27,- 24,-  
 alle für Damen aus Coperstoffen in vielen Farben und  
 Mustern . . . . . 24,- 18,- 16,50 13,50  
 alle in eleganten, gemusterten Stoffen, teilweise mit passenden Kappen  
 33,- 27,- 24,- 19,50  
 alle in eleganten, gemusterten Stoffen, teilweise mit passenden Kappen  
 33,- 27,- 24,- 19,50  
 alle in eleganten, gemusterten Stoffen, teilweise mit passenden Kappen  
 33,- 27,- 24,- 19,50  
 alle in eleganten, gemusterten Stoffen, teilweise mit passenden Kappen  
 33,- 27,- 24,- 19,50

Loden-Anzüge in Sportform mit Breches oder langer Hose . . . . . 42,- 30,- 24,-  
 Loden-Mäntel für Damen und Herren aus imprägnierten Strichloden . . . . . 30,- 20,- 27,- 21,- 18,-  
 Loden-Mäntel aus rein wollentem Kamelhaarloden in vielen Farben . . . . . 30,- 20,- 27,- 21,- 18,- 15,-  
 Loden-Joppen in Sportform in Grau u. Oliv 21,50 19,- 18,- 15,- 12,50  
 Loden-Joppen, warm gefüttert . . . . . 30,- 20,- 27,- 21,- 18,- 15,-  
 Windjacken für Herren . . . . . 22,50 18,- 16,50 12,- 9,- 6,-  
 für Damen . . . . . 20,- 18,- 14,50 10,50 8,50  
 für Knaben . . . . . 9,- 8,- 7,- 6,- 5,25  
 Jägers-Anzüge I u. II etc. aus blauen und marengo Cheviot-  
 stoffen in sehr haltbaren Qualitäten 45,- 40,- 30,- 22,- 20,- 24,-  
 Jägers-Anzüge I u. II etc. aus blauen Kammergarnstoffen, Mallesatz  
 60,- 55,- 45,-  
 Jägers-Anzüge aus modern gemusterten Stoffen in schönen Farben-  
 stellungen . . . . . 40,- 35,- 30,- 26,- 21,-  
 Jägers-Anzüge, Maß-Ereits aus besten Stoffen jeglicher Art in  
 großer Auswahl . . . . . 60,- 55,- 50,- 45,-  
 Jägers-Sport-Anzüge mit Breches aus schön gemusterten Stoffen  
 in haltbaren Qualitäten . . . . . 45,- 40,- 35,- 30,- 24,- 16,50  
 Chauffeur-Anzüge aus Cord, Manchester und anderen Stoffen,  
 75,- 65,- 55,- 45,- 35,-  
 Chauffeur-Mäntel aus Cord u. Duffelstoffen . . . . . 75,- 69,- 59,-  
 Lederjacken in großer Auswahl in braun . . . . . 85,-  
 in schwarz . . . . . 89,-  
 Lederhosen-Breches . . . . . 45,-  
 lang 30,-

Herrenhosen aus Satin, Cheviot u. kammergarnartigen Stoffen, Preis  
 nach Qualität u. Art . . . . . 3,90  
 Cachosen aus besseren gestreiften Stoffen in großer Auswahl  
 27,- 22,50 19,50 18,-  
 Herren-Breches aus Homespun, Cord, Fantasie- und karierten Che-  
 viotstoffen, Preis nach Art . . . . . 18,- 15,- 13,50 12,- 9,- 7,50 6,50  
 Arbeits-hosen aus gestreiften Plüschstoffen . . . . . 7,50 6,- 4,50  
 Manchester-Hosen, Brechesform . . . . . von 3,- an  
 lange Hose . . . . . von 7,50 an  
 Knaben-Anzüge, Gr. 0-6, in fescher Sports- u. Norfolkform aus  
 gemusterten Cheviotstoffen . . . . . 12,- 11,- 9,50 8,50  
 Matrosen-Anzüge, Gr. 0-6 mit Ueberkragen aus blauen und farbigen  
 Stoffen jeglicher Art . . . . . 18,- 12,- 9,50 7,50  
 Kleider-Anzüge, Gr. 0-12, aus blauem Melton und Cheviotstoffen, für  
 5jährig . . . . . 15,- 16,50 14,50 12,- 9,-  
 Knaben-Anzüge, Gr. 7-12, Sportform aus schön gemusterten Stoffen  
 mit Breches oder Kniehose 27,- 24,- 21,- 18,- 16,50 14,- 10,50  
 Kleider-Flycatch, Gr. 0-10, ganz gefüttert mit Armstücken für 3jährig  
 von 5,50 an  
 Herbst-Mäntel für Knaben, assortiert in großer Auswahl für 3jährig  
 von 10,50 an  
 Knaben-Loden-Mäntel aus imprägniertem Strichloden von 10,50 an  
 Knaben-Gumm-Mäntel, vorzüglich gemumert, Gr. 7-9 von 10,50 an  
 Knaben-Hosen, Knabehosen, von 2,90 an. Ledchen von 1,45 an  
 Damen-Mäntel in vielen Qualitäten und Formen, K.-Seide von 13,50 an  
 Covercoat-Mantel von 6,- an  
 und viele einzelne Mäntel zu sehr billigen Preisen.

### Berufskleidung

... v. 2,25 an Lagermantel . . . . . v. 7,75 an  
 ... v. 2,65 an Kochjacke . . . . . v. 5,25 an  
 ... v. 6,- an Bäckertrose . . . . . v. 2,65 an

Kessel-Anzug . . . . . v. 8,50 an  
 schw. Coper-Jacke . . . . . v. 6,25 an  
 Monteurjacke od. Hose v. 2,25 an

Konditor-Jacke . . . . . v. 4,50 an  
 Friseur-Mantel . . . . . v. 8,- an  
 Dreihose in Leinen . . . . . v. 3,90 an

### Westen

Einzelne Stoffwesten v. 3,- an  
 Manchesterwesten v. 7,- an  
 Pilot- u. Zwiwesten v. 3,25 an  
 Fantasiewesten . . . . . v. 6,75 an

Oberhemden, Krawatten, Socken, Unterwäsche, Hüte jeglicher Art zu besonders billigen Preisen

**BAER SOHN A G** Berlin N 4, Chausseestraße 29/30  
 Untergrundbahn Steffiner Bahnhof



# GEWERKSCHAFTS-DIEN



**Für die internationale Gewerkschaftseinheit, für tät mit  
schaften, gegen Arbeitszeitgesetz, Bürgerblock, Kspolitik  
über hunderttausend Gewerkschaeder a**



# DEMONSTRATION BERLIN

27. August 1927



für die Politik und Zwangsschiedssprüche demonstrierten  
schwerer auf der Treptower Spielwiese.



# DAS GEHEIMNIS DER INFRA-ROTEN STRAHLEN

VON ALEXEI TOLSTOI

AUS DEM RUSSISCHEN ÜBERSETZT VON A. WASSERBAUER.



Rolling packte die Lehne des Sessels und brüllte: „Sie lügen!“

(3. Fortsetzung)

**Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des Romans gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto nachgeliefert.**

15.

Rolling sprang auf, seine Nasenflügel bebten, zwischen den Augenbrauen schwoh eine Ader. Er lief zur Tür, verspernte sie mit dem Schlüssel, dann trat er ganz nahe vor Semjonow, packte die Lehne des Sessels, klammerte sich mit der anderen Hand an den Tischrand und beugte sich tief über das Gesicht Semjonows:

„Sie lügen!“

„Warum sollte ich denn lügen? Die Sache war so: Stasi Tiklinsky ist diesem Doppelgänger Garins auf dem Postamt in Petersburg begegnet, eben, als er ein Telegramm aufgab. Er merkte sich die Adresse: Paris, Boulevard Batignolle. Gestern kam Tiklinsky aus Warschau hier an, sofort liefen wir auf den Boulevard Batignolle, stießen im Café Nase an Nase — mit Garin zusammen — oder seinem Doppelgänger, der Teufel kennt sich da aus ...“

Rollings Augen krochen über das mit Sommersprossen bedeckte Gesicht Semjonows. Dann richtete er sich auf und heifter Atem preßte sich aus seinen Lungen:

„Sie haben die Situation glänzend durchschaut, daß Sie sich so sehr bewußt sind, daß wir uns nicht in Sowjetrußland, sondern in Paris befinden,“ sagte er, „wenn Sie ein Verbrechen begehen, werde ich Sie nicht vor der Gallotine retten, aber wenn Sie versuchen sollten, mich zu betrügen, werde ich Sie niederrichten ...“

Er kehrte auf seinen Platz zurück und öffnete angeekelt sein Scheckbuch:

„Zwanzigtausend gebe ich nicht — fünf werden genügen!“

Er schrieb den Scheck, warf ihm mit einem Nagel über den Tisch Semjonow zu und war wieder der ausgezeichnete, undurchdringliche König der anorganischen Chemie.

Semjonow verließ das Arbeitszimmer durch eine kleine Tapetentür.

16.

Selbstverständlich war es nicht der Wille des Zufalls, daß Zoe Montrose die Geliebte des chemischen Königs geworden war.

Nur Dummköpfe und jene, die nicht wissen, was Kampf und Sieg bedeutet, sehen überall den Zufall.

„Ja, so einer hat Glück, der Teufel soll ihn holen ...“ sagt man voll Neid, „was er nur beginnen mag — in allem hat er Glück, die Taschen voll Geld, die Frauen hängen sich an seinen Hals — ein Glückspilz ...“

Zoe Montrose war eine kluge und entschlossene Frau. Sie hatte einen derart scharfen Verstand, daß sie in ihrer näheren Umgebung bewußt die Ueberzeugung nährte, Fortuna habe ihre ausschließliche Neigung Zoe Montrose zugewandt.

In dem Viertel, wo sie wohnte (am linken Ufer der Seine, Rue Siena) hielt man sie in sämtlichen Krämerläden, Kolonial-, Wein-, Kohlen- und Delikatessenläden für eine Heilige, die im Schatten des Glückes wandelt. Beinahe religiöse Begeisterung lösten in dem Quartier ihre erlesenen Schätze aus: ihr Alltagsauto, eine schwarze Limousine, 24 HP, ihr Tourenwagen, ein göttlicher 8 HP-Rolls-Royce, ihr Elektromobil — im Innern mit Lilaseide gesteppt, Blumenvasen und silbernen Beschlägen und besonders ihr Kasinogewinn in Deauville: anderthalb Millionen Francs ...

Die Hälfte dieses Spielgewinns hatte Zoe Montrose umstürzungsweise bei der Pariser Saison „angelegt“.

Seit Oktober (Beginn der Pariser Saison) hatte die Presse „die schöne Zoe Montrose“ auf ihren Schild erhoben. Zuerst war in einer kleinbürgerlichen Zeitung ein Pasquille über die durch Zoe Montrose zugrunde gerichteten Liebhaber der Schönen erschienen. „Die Schöne ist zu teuer ...“ schrie dieses Blatt. Hierauf begann ein einflußreiches, republikanisches Blatt unvermittelt wegen dieses Pasquilles gegen die kleinen „Bourgeois“ zu donnern, die mit ihren Krämern und Weinhändlern, die sie ins Parlament schickten, den Horizont nicht weiter haben wollten, als ihren eigenen Regierungsbezirk. „Und selbst wenn Zoe Montrose ein Dutzend Ausländer zugrunde gerichtet hat,“ rief die Zeitung, „sie setzt diese Gelder in Paris um. Für uns ist Zoe Montrose nur ein Symbol der Lebensbejahung, der ewigen Bewegung; wo einer fällt, erhebt sich ein anderer ...“

Porträts und Biographien Zoe Montroses erschienen in sämtlichen Zeitungen: „Ihr verstorbener Vater war Mitglied der kaiserlichen Oper in St. Petersburg. Mit acht Jahren kam die reizende kleine Zoe in die Ballettschule. Knapp vor Beginn des Weltkrieges beendete sie ihre Studien und debütierte im Ballett mit einem Erfolg, wie ihn die nördliche Kapitale schon seit langem nicht zu verzeichnen hatte. Aber da kam Krieg zu und Zoe Montrose, mit einem jungen, vom Mitleid zu dem Nächsten überwölkten Herzen, zog das schlichte Kattunkleid der Roten-Kreuz-Schwester an und eilte an die Front. An den gefährlichsten Schlachtfeldern konnte man ihr begegnen, über einen verwundeten Soldaten gebeugt, im Orkan eines Hagels feindlicher Geschosse. Sie wurde verwundet, doch ohne ernstlich Schaden zu erleiden. Nach Petersburg gebracht, lernt sie einen Kapitän der dortigen französischen Mission kennen. Revolution, Rußland verrät seine Alliierten. Zoe Montroses Seele ist erschüttert von den Bedingungen des Friedens von Brest-Litowsk. Gemeinsam mit ihrem Freunde, dem französischen Kapitän, flieht sie nach dem Süden, wo sie zu Pferde, mit dem Gewehr im Arm, wie eine wunderschöne, erzürnte Göttin gegen die Bolschewiki kämpft. Ihr Freund stirbt an Flektyphus. Französische Marineur brachten sie auf einem Torpedoboot nach Marseille. Nun ist sie in Paris. Sie tut einen Fußfall vor dem Präsidenten Frankreichs, bittet ihn, französischer Untertan werden zu dürfen. Sie tanzt zugunsten der Unterstützung der heimgekehrten Bewohner der Champagne. Auf allen Wohltätigkeitsveranstaltungen begegnet man Zoe Montrose. Sie gleicht einem blendenden Stern, der auf die Trottoirs von Paris gefallen ist ...“

In großen Zügen war diese Biographie richtig. Zoe hatte sich in Paris sehr bald zurecht gefunden und verfolgte eine einzige Richtlinie: immer höher, aufwärts, auch wenn es um den Preis schwerer, allerschwerster Kämpfe geschehen mußte. Sie hat tatsächlich ein Dutzend von Schießern zugrunde gerichtet. Kurz gewachsene Stutzer mit behaarten, mit Ringen überladenen Fingern, entzündeten Wangen. Zoe war eine kostspielige Frau und sie alle gingen zugrunde, weil sie zu riskiert spielen mußten.

Sie erkannte sehr bald, daß diese schieberischen Stutzer ihr nicht den schicken Komfort des Pariser Lebens bieten könnten. Sie nahm einen Modejournalisten als Liebhaber, betrog ihn mit einem Parlamentsvertreter der Schwerindustrie und erkannte, daß das wichtigste, das schickteste des zwanzigsten Jahrhunderts sich in einer Sache verkörperte — der Chemie.

Sie engagierte einen Sekretär, der ihr täglich Berichte über die Erfolge der Chemie überbringen mußte und gab ihm entsprechende Aufträge. Auf diese Weise erfuhr sie von der geplanten Europareise des chemischen Königs Rolling.

Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W. 8.

Sofort fuhr sie nach New York. Dort angekommen kaufte sie sich sofort den ersten Kopierer einer großen Zeitung — mit Leib und Seele. Er war eine ganz und gar verantwortliche Persönlichkeit und bald darauf erschienen in der New Yorker Presse Berichte über die Ankunft der klügsten und schönsten Frau Europas, die mit ihrer hinreißenden Kunst als Ballerina umfassende Kenntnisse der modernsten Wissenschaft — der Chemie — verbinde. Sie trage sogar abends statt der banal gewöhnlichen Brillanten Kristallkugeln, die mit einem leuchtenden Gas gefüllt wären, als Halschmuck. Diese Kugeln hatten es der Phantasie der Amerikaner angetan.

Als Rolling das gigantische Schiff bestieg, das ihn nach Frankreich bringen sollte, saß Zoe Montrose bereit auf dem Oberdeck, zwischen breitflügeligen Palmen, die in der Meerbrise rauschten und blühenden Mandarinenbäumen, auf einem Korbsessel. Rolling wußte, daß die allmoderne Frau Europas war — abzesehen davon, daß sie ihm wirklich außerordentlich gut gefiel hatte. Er schlug ihr vor, seine Geliebte zu werden. Zoe stellte als Bedingung, einen vierzehn Monate dauernden Vertrag zu unterfertigen, bei dessen Nichterfüllung er sich verpflichtete, ihr eine Million Dollar auszugeben.

Dieses neue Verhältnis Rollings und der Inhalt der außerordentlichen Verträge wurde noch von hoher See aus per Radio in alle Welt hinausgesendet. Der große Empfänger am Eiffelturm nahm diese Sensationsmeldung auf und am nächsten Tage war Zoe Montrose und der chemische König Rolling das Tagesgespräch von ganz Paris.

17.

Rolling hatte in der Wahl dieser Liebhaberin keine Fehlgrißt getan. Noch auf dem Ozeandampfer hatte Zoe zu ihm gesagt:

„Lieber Freund, es wäre allzu abern von meiner Seite, die Nase in Ihre Geschäfte zu stecken. Aber Sie werden bald zu der Ueberzeugung kommen, daß ich ein weitaus besserer Sekretär als Liebhaberin bin. Welches gewächsel interessiert mich wenig. Ich bin ein zehrer. Sie sind ein großer Mann, ich glaube an Sie. Sie müssen siegen. Vergessen Sie nie, daß ich die massische Revolution mitgemacht habe. Ich habe Flektyphus mit dem Gewehr gegen einen Tages saß ich auf meinem Pferd das Gewehr über den Sattel und habe zugesehen wie man auf einem Brückenpfeiler vier rote Kommissare gehängt hat. Ich trag damals eine russische Bluse, deren Initialen des ermordeten Zaren. Dieser Augenblick bleibt mir unvergänglich. Meine Seele ist von Haß gegen die Rächen, rächen, rächen, rächen. Ich will den Rußland von den Wolken mit giftigen Gasen überfließen ... Ich will, daß Sie Beherrscher der ganzen Erde werden ...“

Rolling wurde durch ihre eisige Leidenschaft angezogen. Dieser lustere Haß imponierte ihm. Er berührte mit der Fingerspitze ihr Nasenstümpchen und sagte: „Kleines! Für den Sekretär eines großen Geschäftsmannes haben Sie zu viel Temperament. Sie sind überheißt ... in Politik und Geschäften werden Sie zu Lebens eine Dilettantin bleiben ...“

In Paris begann er mit den Unterhandlungen zur Organisation eines chemischen Trusts. Amerika so ungeheure Kapitalien in die Industrie der alten Welt vestieren. Rollings Agenten kauften in diesem kleinen Paris machte man ihn den amerikanischen Büffeln. Tatsächlich gleich er inmitten der europäischen Industrie einen Rieser. Er ging geradeaus auf sein Ziel. Der Strahl seines Blickes war kurz; er sah ein einziges Ziel vor sich: in seiner Hand die gesamte chemische Industrie der Erde zu konzentrieren.

Zoe Montrose hatte seinen Charakter bald bis auf Grund studiert, die Kante seines Kampfes erfaßt. Er verstand sehr schlecht auf Politik und so einige Male Dummbheiten über Revolution und Bolschewismus. Unmerklich umgab sie ihn mit wichtigen, einflußreichen Persönlichkeiten, führte ihn in der Jetztlistenwelt ein, wobei sie stets selbst das Wort führte. Sie kaufte kleine Chroniker, denen der Arbeiter Aufmerksamkeits schenkte; sie aber sie erwies ihm besondere Dienste, als die Journalistenkanonen, da sie wie Mosk in alle Spalten des Lebens einzudringen vermochte.

Als sie im Pariser Parlament eine kleine Rede es rechtsstehenden Abgeordneten organisierte, der von Notwendigkeit eines engen Kontaktes mit der amerikanischen Industrie zwecks chemischer Verteidigung Frankreichs gesprochen hatte, schüttelte ihr Rolling fragend sehr mächtig sein wohlwollend die Hand: „Sehr gut — ich engagiere Sie als Sekretärin einer Gage von 27 Dollar pro Woche!“

Rolling begann an die Nützlichkeits Zoe Montrose glauben und vertraute ihr von nun an alle Geschäfte geheimnisse an.

18.

Zoe Montrose unterhielt Verbindungen mit einem russischen Emigranten. Einer von ihnen, Semjonow, bei ihr in fixer Anstellung. Er war Ingenieur der Chemie hatte während der Kriegszeit seine Studien beendet später Fähnrich, weißer Offizier, trat in der Emigration den Rang eines Obersten an und wurde in mehreren kleinen Kommissionen, angefangen vom Wiederaufbau abgetragener Kleider der Boulevardmädchen.

Bei Zoe Montrose leistete er gewissermaßen Geheimschreiberdienste. Er brachte ihr Sowjetzeitschriften und -zeitungen, überbrachte ihr allerhand Klatsch und Gerüchte. Er hatte gewandte Allüren, war pünktlich und schreckte vor nichts zurück.

(Fortsetzung Seite ...)

IN PR  
K

dem sächsischen  
Künstler, dessen W  
grabe einiger seiner  
nicht nur mit dem K  
werden, wievie  
Die folgende kurz  
Schicksal eines  
Entwicklung seines ind  
die Fabrikarbeit  
Klasse aiein ke  
Balm dem Tichtzer  
Stab im Tornister  
sind für die Arbeit  
Phrasen, die den  
Eintrinkbarkeit aus  
hinswärtischen au  
sein sollen, in der  
In Wirklichkeit hält  
die jedes Streben l  
die Schranken auf  
die Ordnung seinem  
Bürgertum zu: „Sch  
dann es will kein  
die Kultur hat et  
sagt sie, es brauche  
Künstler, keine Den  
Hindernisse an Za  
die einem prole-



## Befreiung

wollen Sie  
wollen über  
Schuld! Ich  
Befreiung und  
Brotloppes  
meiner itische  
grat! Ich  
Frau  
gibt Ihnen in  
m. 1. jede Fra  
gratis u. port  
Instr. Liste d  
Brosch., die  
Brosch., die  
Liste, gesch  
zweck ange  
Kausp. 1975  
haus 119 gey  
Berlin 225, S

## Glück

wenn Sie  
zahl. Eine  
und franko

## Meinel

Meinel  
Klingen  
Klingen  
Klingen

## Klingenzahlung

Klingenzahlung

Klingenzahlung

Klingenzahlung

# PROLETARISCHER KÜNSTLER

dem sächsischen Industriort Aue wirkt seit Jahren ein proletarischer Künstler, dessen Werke immer größere Beachtung finden. Durch die Einwirkung seiner Skulpturen an dieser Stelle soll ein größeres Publikum mit dem Künstler bekannt gemacht werden, sondern vor allem werden, wieviel unentdeckte schöpferische Kraft im Proletariat liegt. Die folgende kurze Lebensgeschichte des Emil Teubner bietet einen Einblick in das Schicksal eines Künstlers, dem eine nichtverstehende Schule die Entwicklung seines individuellen Könnens verbietet und ihn hinein in die Fabrikarbeit, die sich nach der Auffassung der herrschenden Klasse allein geziemt für das Kind der Fabrikarbeit. „Jeder trägt den Stempel des Tüchtigen“ — diese Schlagwörter sind für die Arbeiterschaft nichts als Phrasen, die den Proletarier über den Wert seiner eigenen Fähigkeiten im Austausch mit der Welt hinwegtäuschen und ihm eine Welt zeigen, in der es jeder weit bringen kann. Die Wirklichkeit hält sich das Bürgertum an jedes Streben lähmende Schilfweiser. Es ist jedem Arbeiter vorhält, der sich der Schranken auflehnt, die die kapitalistische Ordnung seinem Leben setzt. Diesem Bürgertum zu: „Schuster bleib bei deinem Hammer“ — es will keine aufwärtstrebende Kultur hat es allein genachtet, und sie, es braucht Arbeitervorkämpfer, keine Denker. Unendlich viele Hindernisse an Zahl und Art hat ein prole-



Schmerz

tarischen Künstler auf seinem Weg errichtet werden; furchtbar gefährlich und fast unbewindlich die Verlockungen, die der Kapitalismus dem Talent, das sich durchzuringen hat, bietet. Er will es „hinanziehen“, es zu dem seinigen machen, zum geldverordneten Modestil einer Welt, in der die Kunst mißbraucht wird, die Risse im Gebäude der Gesellschaft zu verkleistern und glückliche Harmonie vorzutäuschen, wo Unrecht, Lüge und Ausbeutung herrscht. Um so positiver muß Emil Teubner eingeschätzt werden, der die ganze direkte und indirekte Feindschaft der bürgerlichen Gesellschaft überwunden hat und fest in seiner Klasse wurzelt, er selbst geblieben ist. Diesem Sieg seines inneren proletarischen Menschentums verdankt er auch die reine, einfache und ruhende Form seiner Werke, die mit Technik nicht mehr als nötig zu tun und mit Routine gar nichts gemein haben. — Der heute fünfzigjährige Schmitzkünstler stammt aus Steinbach bei Johann-Georgenstadt, wo sein Vater Waldarbeiter und Kleinbauer war. Frühzeitig mußte der Bursche ins Bergwerk. Er arbeitete da fünf Jahre lang und wandte sich dann nach Aue, wo er in der Metallindustrie sein Brot verdiente. Erst in seinem dreißigsten Lebensjahr entdeckte er die künstlerische Befähigung, die bis dahin in ihm geruht hatte. Er griff zu Holz und Messer und — das erste Werk gelang. Seit seinem dreißigsten Lebensjahr schützte nun Teubner in seiner Freizeit, die ihm die Fabrikarbeit ließ, bis er nun vor zwei Jahren die Fabrik verließ. Seiden widmet er sich ganz seinem künstlerischen Schaffen. — Teubners Motive sind sehr vielgestaltig. Alle seine Schöpfungen sind von bester Seele durchdrungen und zeugen von einer wahrhaft ursprünglichen bildnerischen Kraft. Wir wünschen Emil Teubner die Möglichkeit, sich auch in anderem Material versuchen zu können. Mögen sich sozialistische Gemeinden und Korporationen, wenn sie einen Auftrag zu vergeben haben, sich seiner erinnern und ihm Gelegenheit geben, sein Können an einer großen Aufgabe zu erweisen. Wir sind überzeugt, er wird die Erwartungen nicht enttäuschen.



Hungerriemen



Befreiung



Im Sturm

... und der Inhalt noch von hoher ... Sensationsmeldu ... Monrose und G ... Gespräch von G ... Liebhaberin Ke ... dampfer hatte ... abern von me ... zu stecken. Aber ... kommen, daß ich ... haberin bin. Weib ... Ich bin ehre ... de an Sie. Sie müs ... die russische Rev ... Flecktyphus geh ... auf meinem Pier ... und habe zuseh ... vier rote Kommiss ... russische Blase, ... m. Dieser Augen ... Seele ist von Ha ... hungsvlos ... G ... gütigen Gasen üb ... herrscher der gam ... ze Leidenschaft an ... erte ihm. Er berah ... apflichen und sagte ... nes großen Geschä ... rament. Sie sind üb ... lten werden Sie z ... terhandlungen zw ... frust. Amerika sch ... die der alten Welt ... rten insgesam Akt ... europäischen Infl ... deaus auf sein Ziel ... z: er sah ein einz ... gesamte chemische ... rakter bald bis auf ... Kampfes erfährt ... und seine Schwäc ... auf Politik und so ... evolution und Bols ... ihm mit wichtigen ... erte ihn in der Jour ... selbst das Wort füll ... er keinerlei Aufme ... erwiesen ihm best ... ragen vermochten ... eine kleine Rede e ... nianisierte, der „von ... ates mit der amerik ... rten Verteidigung Fra ... telte ihr Rollens ... llend die Hand: „ ... sie als Sekretärin ... cheit“ ... des Montroses ... nun an alle Gesä ...

**Glück**

**Frauenrat**  
 Ich bin eine in allen Fällen  
 geht Ihnen in allen Fällen  
 Besoch, die ich a Verlag,  
 gratis a portofrei ranende  
 diese Liste üb. hyg. Art. g.  
 Bitte, gewicht Artikel od.  
 Zweck angeben. Fr. Anna  
 Kaup, 165 Singer Verstat  
 haart Hygiene u. Kosmetik  
 Berlin 125, Steglitzerstr. 11

**Reparieren Sie**  
 od. handeln Sie mit Uhren,  
 Sprechmaschinen, Optik  
 benötigen Sie Ersatzteile  
 und Werkzeuge, etc., ver  
 langen Sie unsern Preis  
 Preisliste.  
**Uhren-Export RHELL**  
 Magdeburg 191

**Jedem ein Ford-Auto**  
 und die U.S.A. Amerika  
**Eine komplette Foto-Kamera**  
 für RM. 6.50  
 mit Matheische, Kassette, Platten, Ent  
 wickler, Extrasatz, Papier  
**Versand nur gegen Nachnahme.**

**Edamer-Farm**  
 Ruge-Käse  
 mit gewacht  
 2 Stück 8 Pf. nur M. 4.30  
 200 Harzer-Käse M. 3.95  
 ab hier Nachnahme  
**H. Kroghmann**  
 Noctorf (Holl.) Nr. 126

**Selbstlade-Pistole**  
 14M  
 Mit bedienungssicherem Rückse  
 tungswechsel bei Nichtgefallen  
 liefert ich überall hier  
 gegen bequeme Wochen  
 raten von nur 5 Mk.  
**Schwanerstraße 97**

**Bettfedern**  
 vom direkten Elakohl,  
 Plüschgras 60 Pf. gechl.  
 90 Pf., Kupf. 1.75, Halb  
 D. 2.75, 4. 4.25, 2. Duane, 2. 2.75, 3-10  
 Scheitlaune, 4. Obertr. 1.5. edelbar.  
 Koper 8 Pf. 16, 18 Kissen 3 Pf. 350  
 8.50 aufwärts gegen Nachn. Muster, Preisliste frei,  
 kein Kassa. Nichtbest. zurück.  
**Böhm. Bettfedernspinnerei Sackel & Stadler,**  
 Berlin C., Landbergerstrasse 42/100

**Wachwangerstraße**  
 Verhütung derselben auf ärztl. Rat. Einfach  
 und sicher. Auskunft kostenlos durch  
 Bio-Zentrale Obercrinitz b. Zwickau (Sa.)

**Meinel & Herold**  
 Musikinstrumente-Vertriebsgeschäft Deutschlands  
**Klingenthal Nr. 207**  
 direkt an Private  
 von Kaufern bestmöglicher Preis  
**Musikinstrumente, Sprechmaschinen,  
 Harmonikas**

**Eheleute**  
 Vor Not und Sorgen be  
 wahrt Euch das Lehrbuch  
 nach einem erfahrenen Frauen  
 arbeiter über die Einschrän  
 kung der Kinderzahl.  
 100 Mk. 2.— portofrei,  
**Versand Heilmann**  
 Berlin - Tempelhof 150

**Graue Haare**  
 verschwinden in 3-4  
 Tagen mit  
**Sagina-**  
 Haarpflegemittel,  
 kein Färbemittel, un  
 schädlich, viele Aner  
 kennungen. Wirkung  
 absolut garantiert.  
 Angebot kostenlos,  
 Postfach 323  
 Hamburg 36 820 K.

**+ Gestix +**  
**(Weißblut-Präparat)**  
 Absolute Heilung —  
 nicht nur vorübergeh.  
 Linderung — selbst L.  
 verall. Chron. Fällen  
 garant. Aufkl. kosten  
 los und unverbindl.  
**GESTA-WERK**  
 Hoheneilicht 82 B

**Auf Teilzahlung**

liefern wir Ihnen: **Koffer-Sprechmaschinen + Salon-Luxus-Sprechmaschinen + Musik-Schalplatten + Violinen Mandolinen + Gitarren + Lauten + Zithharmonikas Radiostationen + Radiozubehör + Photoapparate und Zubehör + Fahrräder u. v. a.**

**ca. 90000**

Interessenten standen allein in der Weihnachtszeit 1926 mit unserer über ganz Deutschland verwegten Organisation in Verbindung.

**Keine 20 oder 30 Proz. Anzahlung**

Verlangen Sie umgehend kostenlose Zusendung unseres Hauptkataloges. Besuchen Sie unverzüglich unsere Ausstellung. Geöffnet von 9-7 Uhr.

**Deutsche Funktelefon-Vermietungs-Gesellschaft**  
 BERLIN 550 + Ritterstraße 11

Fortsetzung Seite 12

Zoe geriet in Wat, als sie von der Gründung privater chemischer Industrien in Sowjetrußland erfuhr. Rollings beruhigte sie: „Unsin, sie haben doch kein Geld dazu. Es wird wohl bei den Zeitungsanzeigen bleiben.“

Sie konnte sich nicht beruhigen. Nun verschaffte ihr Semjonow durch stilles Zuhören sämtliche Sowjetzeitungen. Anmerkungslos las sie diese Zeitungen durch. Eines Tages zeigte sie Kollinz, höchst aufgeregt, eine Meldung in der „Prawda“: In Leningrad wird an dem Bau eines Apparates von riesiger Vernichtungskraft gearbeitet. . . .

Rolling lachte: „Unsin, keinem Menschen wird es einfallen, darüber zu erschrecken. . . Sie sind einfach übermürrig geworden, meine Kleine.“

Zoe lud Semjonow zum Frühstück ein und auf Grund dieser Notiz erzählte er ihr eine sonderbare Geschichte: „Im Jahre neunzehn, in Petrograd, kurz vor meiner Flucht, bezeichnet ich auf der Straße einen Fremden, einem Polen, mit dem ich gemeinsam das Technologische Institut absolviert habe — Stasji Tiklinsky. Er trug einen Rucksack auf dem Rücken, die Füße waren in Teppichfetzen gewickelt, auf dem Mantel stand eine Kreideweisse. Spuren des Stiebens in der Schlangenhaut vor Nahrungsmittelgeschäften. Mit einem Worte, alles, wie es sich für die damaligen Zeiten gehörte. Aber sein Gesicht war sehr lebendig. Er blinzelte mir munter zu. „Was gibts?“ „Tja,“ sagt er, „ich bin jetzt in ein Geschäft verwickelt. . . tralala. Millionen, sag ich dir, übrigens: hunderte von Millionen — Gold natürlich.“ Und er schlug sich mit der flachen Hand auf die Tasche seines bis zur Unmöglichkeit zerfetzten schleibigen Mantels. Ich kann mich natürlich nicht von ihm freimachen, ersuche ihn, zu erzählen. Er aber lacht nur. Dann gingen wir auseinander. Zwei Wochen später ging ich über die Wassilewskij-Insel, wo Tiklinsky wohnte. Ich erinnerte mich seiner geklanten Goldgeschäfte und dachte noch, ich würde dem werdenden Millionär um ein halbes Pfund Zucker und geseltes Fleisch bitten. Ging zu ihm. Ich treffe ihn, fast auf den Tod verwundet, Hand und Brust verbunden.“

„Wer hat dich denn so zugerichtet?“  
„Warte nur, die Mutter Gottes wird schon helfen. . . und wenn ich genesen bin. . . werde ich ihn erschlagen!“  
„Wen?“  
„Garin!“

Und sehr schleierhaft, unklar, erzählte er mir, widerwillig, Einzelheiten seines Geheimnisses preisgebend, wie ihm sein alter Bekannter, Ingenieur Garin, vorgeschlagen hatte, Kohlenkerzen, Pyramiden aus Kollie herzustellen für irrenden Apparate von kolossaler Vernichtungskraft. Um Tiklinsky für diese Arbeit zu gewinnen, hatte er ihm Prozentanteile am Reingewinn versprochen. Er beabsichtigte, nach Abschluß der Experimente mit dem fertigen Apparat aus Rußland nach der Schweiz zu fliehen, dort das Patent zu erwerben und selbst die Fabrikation zu übernehmen.

Ehrig begann Tiklinsky damals mit den Pyramiden zu arbeiten. Die Aufgabe, die zu lösen war, bestand darin, bei möglichst geringem Umfang die höchsten Quantitäten von Wärme zu erzielen. Die Konstruktion des Apparates selbst hielt Garin aber streng geheim. Er meinte, das Geheimnis dieses Konstruktionsprinzips sei so außerordentlich einfach, daß schon die winzigste Andeutung genügen würde, um alles zu verraten. Er führte seine Experimente irgendwo, außerhalb der Stadt, durch. Tiklinsky liierte ihm die Pyramiden, aber es gelang ihm kein einziges Mal, an den Experimenten persönlich teilnehmen zu dürfen.

Dieses Mißtrauen versetzte Tiklinsky nach und nach in Raserei. Oeffters stritten sie miteinander. Tiklinsky aber forschte im geheimen den Ort aus, wo Garin experimentierte. Es war dies ein halbverfallenes Haus in einer der öden Straßen auf der Petersburger Station. Langsam verfolgte ihn Tiklinsky bis zu dem verfallenen Stockwerk, wo Garin in einem verwahten Zimmer hauste. Endlich hörte er eines Tages im Keller dieses Hauses starkes Zischen, wie von einem Dampfstrahl und den ihm bekannten Geruch brennender Pyramiden.

Vorsichtig kroch er in den Keller hinunter, stolperte aber unvorsichtigerweise über einen zerbrochenen Ziegel und fiel hin. Dreißig Schritte vor sich sah er in dem Keller gewölbe vor einer rasselnden kleinen Petroleumlampe Garins Gesicht. „Wer ist das?“ schrie Garin außer sich. Er war ganz wild geworden und im nächsten Augenblick schmitt Tiklinsky ein blendender Strahl, nicht dicker als eine Stricknadel, schräg über Brust und Arm.

Tiklinsky kam erst in der Morgenämmerung wieder zu sich, rief lange vergeblich um Hilfe, kroch auf allen Vieren aus dem Keller, blutüberströmt, Passanten hoben ihn auf einen Randwagen und führten ihn nach Hause. Als er genes, begann der Krieg Sowjetrußlands gegen Polen und er mußte lange Beine machen, um rechtzeitig über die Grenze in die Heimat zu entkommen. . . .

Diese Erzählung machte auf Zoe Montrose außerordentlich starken Eindruck. Rolling lächelte mißtrauisch. Er seinerseits glaubte an nichts als an die Kraft der Sticksäure, Panzerschiffe, Festungen, Kanonen, Riesenarmeen — das waren seiner Meinung nach nichts als Überbleibsel einer barbarischen Zeit. Aeroplane und Chemie seien die einzig mächtigen Kriegswaffen. Und irrendgewichte geheimnisvollen Apparate in Leningrad — Unsin, nichts als Unsin. . . .

Aber Zoe Montrose konnte sich nicht beruhigen. Sie schickte Semjonow nach Finnland, um von dort aus nähere Auskünfte über Garin einzuholen. Ein weißer Offizier wurde für Geld gewonnen, die Grenze heimlich auf Skiern zu übersetzen. Er sammelte tatsächlich Daten über Garin, geriet aber auf dem Rückweg in die Hände der Tscheka. Ein zweiter Mann wurde gedungen, dem es sogar gelang, Garin persönlich zu sprechen. Er schlug ihm vor, gemeinsam zu arbeiten. Garin benahm sich sehr zurückhaltend. Sichtlich witterte er, daß das Ausland auf ihn aufmerksam geworden war. Von seinem Apparat sprach er allerdings in demselben Sinne, wie

seinerzeit — wer ihn erwidert, dessen hart märchenhafte Macht. Die Experimente hätten ausgezeichnete Resultate gefördert. Er erwartete nur noch den Abschluß einiger Arbeiten seiner wissenschaftlichen Freunde und Mitarbeiter auf dem Gebiete der Kohlenpyramiden-Experimente.

19.

Eines regnerischen Sonntagabends spiegelten sich die Lichter der Fenster und der zahllosen Laternen in dem Asphalt der Pariser Straßen. Es war zu Anfang des Frühlings.

Wie über finstere Kanäle sanften die ledernen, nassen Automobile durch das Lichtermeer, stießen aneinander; Regenschirme wurden vom Wind umgedreht. Die Finsternis war von öder Feuchtigkeit der Gemise- und Konditorgeschäfte getränkt, von Benzin, Brandgeruch und Parfüms.

Der Regen strömte über Graphitdächer, Balkongitter und die riesigen, gestreiften Plachen, die vor den Kaffeehäusern aufgespannt waren. Trüb flackerten die Lichterklamen der verschiedenen Vergnügungsorte durch das dämmerige Nebellicht.

Kleine Leute, Arbeiter, Verkäufer und Verkäuferinnen, Beamte und kleine Angestellte zerstreuten sich an solchen Tagen so gut es eben ging. Die großen Leute aber saßen zu Hause, gemächlich, vor ihren Kaminen. Der Sonntag war ein Tag der Plebs, den man ihr hingeworfen hatte, damit sie ihn zerreißen könne.

Zoe Montrose saß mit eingezogenen Beinen inmitten eines Berges von Polstern auf dem breiten Diwan. Sie rauchte und blickte in das Kaminfeuer. Rollinz, in Frack und Lackschuhen, saß in einem schweren Lehnstuhl, die Beine auf einem Bänkehen, rauchte ebenfalls und blickte auf die Kohlen.

Sein vom Kamin beleuchtetes Gesicht schien glühend rot zu sein. Seine Wangen waren von dem kurzen Barthaar fast vollkommen bedeckt, die entzündeten Augenlider halbgeschlossen — der Herrscher des Weltalls! Er gab sich einer wohltuenden Langeweile hin, deren er einmal in der Woche bedurfte, um Gehirn und Nerven auch Ruhe und Sammlung zu geben.

Zoe Montrose reichte die schönen, bloßen Arme und sagte:

„Rolling, seit dem Diner sind schon zwei Stunden vergangen!“

„Ja,“ antwortete er, „ich bin Ihrer Meinung: die Verdauung ist bereits beendet!“

Ihre durchdringenden, beinahe träumerischen Augen glitten über sein Gesicht. Leise, mit enger Stimme, rief sie ihm beim Namen. Ohne sich zu bewegen, antwortete er aus seinem erwärmten Lehnstuhl:

„Ja, ich höre Sie, meine Kleine!“

Die Erlaubnis zum Sprechen war erteilt. Zoe setzte sich an den Rand des Diwans, umschloß die Knie mit den Armen:

„Sagen Sie, Rolling, bedeuten die chemischen Werke eine große Explosionsgefahr?“  
„Oh ja, die vierte Steinkohlenverbindung, Trotyl, ist ein außerordentlich explosiver Stoff, die achte, Pikrinsäure, ist instand, noch mehr zu leisten: mit ihr werden die Panzergeschosse der Marinegeschütze gefüllt. Aber, es gibt was, das noch wirksamer ist: Tetrit!“

„Und was ist das, Rolling?“  
„Ebenfalls Steinkohl! Benzin (C<sup>6</sup>H<sup>6</sup>), das man in gerader Ableitung erhält (Kohle, Harz, Benzol), bei 80 Grad mit Salpetersäure (HNO<sup>3</sup>) gemischt, ergibt Nitrobenzol. Die Formel des Nitrobenzols lautet C<sup>6</sup>H<sup>5</sup>NO<sup>2</sup>. Ersetzen wir nun die zwei Teile Sauerstoff (O<sup>2</sup>) durch zwei Teile Wasserstoff (H<sup>2</sup>), das heißt, wenn wir Nitrobenzol langsam bei 80 Grad mit gubereisenen Spänen mit einer kleinen Menge von Salzsäure erhitzen, entsteht Anilin (C<sup>6</sup>H<sup>7</sup>NO). Anilin mit Holzspiritus gemischt, bei fünfzig Atmosphären Druck, ergibt Dimetylanilin. Dann wird eine große Grube gegraben, die mit Erdwällen umgeben wird, ins Innere dieser Grube stellen wir einen Schuppen mit Dimetylanilin und dort wird die Reaktion mit Salpetersäure durchgeführt. Die Thermometer kann man in diesem Falle nur mit dem Fernrohr beobachten. Diese Reaktion ergibt das Tetrit. Dieses Tetrit ist der leibhaftige Teufel aus unbekanntem Gründen explodiert es mitunter bereits während seiner Entstellung und ist instand, ganze Fabriken binnen Minuten in Schutthäufen zu verwandeln. Bedauerlicherweise aber haben wir stets mit ihm zu tun. Mit Phosgen verarbeitet, ergibt es blaue Farbe — Kristallviolett. Diese Sache hat mir voriges Jahr ein schönes Stück Geld eingebracht.“

Sie haben mir da eine spaßige Frage gestellt. . . . Hm, ich dachte, Sie wären in der Chemie mehr versiert. . . . Hm. . . . u. z. B. aus Steinkohlharz sagen wir, eine Oblate Pyramiden zu machen, die Ihre Kopfschmerzen vertreiben soll, muß man eine ganze Reihe von Reaktionen tätigen. . . . Auf dem Wege von der Steinkohle bis zum Pyramiden oder bis zu einem Flacon Parfüm, „der hellblaue Marquisentraum“, oder bis zu einem gewöhnlichen photographischen Apparat, da liegen so verfeinerte Dinge wie Trotyl und Pikrinsäure, so prachtvolle Sachen wie Brombenzolyanid, Chlorpikrin usw., Kriegsgase, von denen man lachen, weinen, niesen muß, sich schließlich die Gasmaske vom Gesicht reißt, um mit Abzessen bedeckt, lebend zu verfaulen. . . .“

Da es Rolling an diesem regnerischen Sonntagabend ohnedies langweilig war, gab er sich voll Vergnügen seinen Plänen über die große Zukunft der Chemie hin: „Ich glaube,“ er zog an seiner Zigarre und schmalzte durch den Goldrauch, „ich glaube, daß Gott Zebath Himmel, Erde und alles Lebende aus Steinkohle und Kochsalz erschaffen hat. In der Bibel steht direkt allerdings nichts darüber, aber man kann es ahnen. Wer Steinkohle und Salz besitzt, der beherrscht die Welt. Die Deutschen haben im Jahre 14 sich nur deshalb in diesen Krieg eingelassen, weil neun Zehntel der chemischen Werke auf der ganzen Erde Deutschland gehören.“

(Fortsetzung folgt.)

**Deutschland und Menschheit - Gestalt**  
Schriftenreihe zur Volkserziehung  
herausgegeben von Prof. Paul Oestreich  
Band 1: Die Welt des Knaben. Von Dr. Ernst Goldschmidt. Preis: RM. 4.-  
Band 2: Semblar für Liebesprobleme. Von Dr. Helmut Dohme. Preis: RM. 2.-  
Band 3: Kind und Elternhaus. Eine Stimme aus Amerika. Von Dr. B. Liber (U. S. A.). Preis: RM. 4.-  
Band 4: Jugendwunder als Reifung zur Kultur. Von Dr. Walter Schabrunn. Voraussichtlicher Preis: RM. 4.-  
**Hensel & Co., Verlag, Berlin W 9**  
Nollendorfstraße 21 a

**Das monumentale marxistische Geschichtswerk über Rußland**  
Tausende warten auf Erscheinen des modernen Geschichtswerks über Rußland

Soeben wurde ausgegeben die 6. Lieferung von  
**Pokrowski Geschichte Rußlands**  
von seiner Entstehung bis zur neuesten Übersetzung von Alexandra Ramm Redigiert und herausgegeben von **WILHELM HERZOG**  
Aus den ersten enthusiastischen Urteilen:  
**Die Welt am Abend:** „Dieses monumentale, weitauholende Meisterwerk des russischen Historikers wird ins Deutsche übertragen, Epoche machen. Zum ersten Mal erlebt man hier, nach Franz Mehring, den Versuch, mit Hilfe des historischen Materialismus die Geschichte eines Landes zu schreiben. Auf den Schulen erfährt der junge Mensch, was die Geschichte des Rußlands. Die Zahl der Werke ist gering, vor allem aber sehr teuer. Ein Buch für alle, in klarer, lebendiger Form geschrieben, von einer hervorragenden Marxistin beleuchtet, bleibt ein Verdienst Wilhelm Herzogs. Die Ausgabe dieses Buches in deutscher Sprache veranlaßt zu haben. . . .“  
Jede Woche eine Lieferung. Preis: 1.00. Bei Aufgabe der Bestellung bis zum 1. Oktober liefert eine Einbandung Ganzleinen kostenlos. Umfang des Werkes: 50 Lieferungen.

**G. L. Hirschfeld Verlag**  
Leipzig C 1, Hospitalstr. 11

**Das meistgehasste und meistgelesene Buch heißt: E APPE GENT**  
von Heinrich Wandt.  
Anlage über 200.000 — Preis 2.00  
Zu beziehen durch jeden Kolporteur, Buchhandlung oder direkt von Agis-Verlag, Wien-Berlin  
Wikinger Ufer 4

**Massen-K**  
**Freise**  
Beste Bekleidung für Damen  
Beste Qualitäten  
für Damen und Herren, aus  
Strickstoffen, wasserdicht  
nach Maß und Brustzeit mit dem  
in ausgewiesener Weise. Ein  
oder Schillerform in vor  
schonbar-Ledermantel in vor  
für Damen und Herren in der  
Federleicht  
Ein schwerer Berg-Benagelung  
für Damen, elegante Form  
oder, wasserdichte Verarbeitung  
hergestellt wird, nicht zu  
Wärme & Paar  
extra mit Zwieback, unver  
in bekannter nur best. Aus  
v. M. 2.— an. Wickelgan  
Lumpenlos-Brosch-Artikel sowie  
aus Auswahl  
An Angabe, auf welche Artikel  
zu beziehen sind.  
**Edmund Kollm**  
**s kalt**  
**s roh**  
Vollwertige Ernährung ohne  
die Jugendlichen und Über  
die Kinder! Eine Befrei  
und Ein Rezept für Sport  
die Kopfbilder und Str  
die Lehmann für Kranke  
**Rob**  
Kochgeschichten bringt über  
Leben hervor.  
Büchlein 50 A und Porto 10  
in allen Buchhandlungen  
über's Buch  
Oostkandi - Deuts A-Z





# Sport



von Sinclair, der bekannte Schriftsteller, hat die Amateur-Tennis-Meisterschaft von Californien gewonnen



Ein russisch-ungarischer Fußballmatch wurde unlängst in Moskau ausgetragen und endete mit einem Sieg der Russen 1:2



Dimze, Lettland, Sieger im Fünfkampf mit 574 Punkten bei den Bundesmeisterschaften in Hannover



Motorrad-Fahrabteilung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ vor einer Ausfahrt



Am 21. August wurde das von der Ortsgruppe Botnang bei Stuttgart geschaffene Arbeiter-Freunde-Haus am Römerstein, Markung Donnstetten, der wandernden Arbeiterschaft übergeben. — Das Haus kurz vor der Fertigstellung



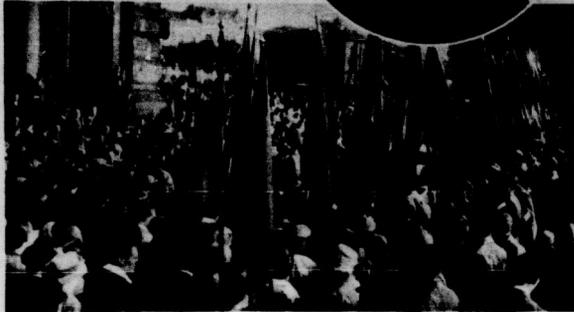
Propagandafahrt des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ auf dem 1. Stiftungsfest der Ortsgruppe Blesdorf

83

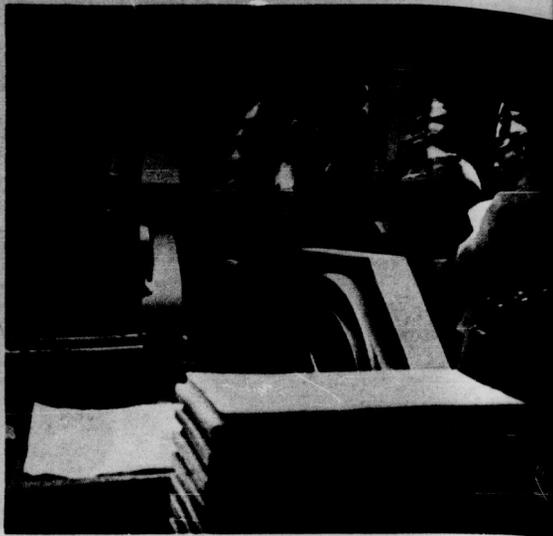


EL TUTA MONDO

AUS ALLER WELT



Clara Zetkin, die greise Führerin der deutschen Arbeiterklasse, kam nach zweijährigem Aufenthalt in der Sowjetunion am 31. 8. in Berlin an, wo ihr ein begeisterter Empfang zuteil wurde.



Am Anlaß einer Sacco-Vanzetti-Demonstration in Hamburg wurde die Druckerei „Graphische Industrie“ polizeilich besetzt und die „Hamburger Volkszeitung“ verboten.



Der Rote Frontkämpfer-Bund veranstaltete am 21. 8. ein sächsisches Treffen in Dresden. Zimmerleute in ihrer Berufswehr marschierten im Zuge mit.



Eine Eisenbahnkatastrophe bei London kostete 15 Personen das Leben und 20 wurden verletzt.



Am gleichen Tage stürzte ein Zug der Zahnradbahn am Mont Blanc in die Tiefe.



Auf einem Solidaritätsfest der IAH, fiel der Hauptgewinn bei einer Verlosung — Reise im Flugzeug nach Moskau — auf Franz Kämpfer. Der Glückliche bestieg den Apparat.



Polizeipräsident Schöber — Wien dekoriert Mannschaften, die sich beim Schießen und Schlagen auf Arbeiter „bewährt“ haben.



7. Kongress des Weltbundes proletarischer Esperantisten, der mit großem Erfolg am 12. bis 16. August stattfand. 200 Delegierte aus 30 Ländern waren vertreten.

Herausgeber: Neuer Deutscher Verlag, Willi Münzenberg, Berlin W 8, Wilhelmstr. 49 IV. Verantwortlicher Redakteur: Willi Münzenberg, Berlin W 8, Wilhelmstr. 49 IV. Verantwortlich für die Herausgabe der Redaktion in Oesterreich: Leopold Marech, Wien I, Dauenmarkt 1. Für die Tschechoslowakei: Berthold Lucke, Reichberg, Karlsgasse 5. Für die Schweiz: Neuer Deutscher Verlag, Zürich, Gerbersasse 1. Redaktions- und Geschäftsstelle: Berlin SW 68, Veri, Hedenstr. 10, verantwortlich: Bode. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet. — Die Redaktion teilt mit, daß sie für Bild- u. Textleistungen keine Anfordernng an sie gelangen, keinerlei Verantwortungs übernimmt. Verantwortung für Rücksendung wird nur übernommen, wenn alle Einblendungen — Text und Bilder — genaue Adressenvermerke tragen.

„Lichtdruck“ erscheint jetzt monatlich 2,30 Mark; bei Abonnement 12,00 Mark. Einzelhefte 1,50 Mark. Preis 15

Der Stahl... Schwarz... für

Deutschnationalen... halle. Der bekannte... Obergillemann... „Zeitung“ aus dem... des preußischen... Demokratie herrscht... über schon das preuß... tigtel im Rahmen ihr... ohne daß das Min... müße. Die andere... des preußische Jann...



Zielfabrik

der „weingeltige... weilt im Stahlhelm de... lichen Zeitung“ vom p... entert“. Wie fan... erium erwarten, daß... olgung von Rom... durchgeführten politis... den Scheinkampf geg... soll einmal der Verfo... man anderen soll mit... werden, daß Stahl... mosegerung usw. verje... e, nämlich der Aus... der Stahlhelm sich... der preußischen Koo...

Berichtsverhandlun... chefredakteur b... Herr mit dem 19... am 1. April in der... morität, der auf den... über den politischen... das preußische Staats... hat gefehlt, sollten die B... in die Höhe beginn... weicht mit Mannesfrah... Klatsche gegen das... wäre, jah für ar... Nationalisten machte... was, wonach die Sa... lichen Zeitung... werden soll.

